

---

# SILVIUS AUGUST VON MINCKWITZ (1772—1818).

Von PROF. DR. PETER THOMSEN, Dresden.

Wenn bei der Feier des Vereins Schlesischer Ornithologen sich die Blicke rückwärts wenden und am Vergleich mit den Tagen der Entstehung des Vereins das bisher Geleistete prüfen, ist es vielleicht berechtigt, einmal noch weiter zurückzuschauen und eines Mannes zu gedenken, der sich nicht nur um die Erforschung der schlesischen Vogelwelt, sondern um die ornithologische Wissenschaft im weitesten Umfange große Verdienste erworben hat und dennoch fast ganz vergessen worden ist: *Silvius August von Minckwitz*. Seine Leistungen im Einzelnen wissenschaftlich zu bewerten, mag einer anderen Hand vorbehalten bleiben. Die nachfolgenden Zeilen wollen nur ein kurzes Lebensbild von ihm zeichnen, das sich auf die besten Unterlagen gründet, nämlich seine eigenen Äußerungen und die seiner Mitarbeiter und Freunde. Daß unter diesen Freunden, die sich voll Dankbarkeit rühmend über ihn aussprechen, auch *Johann Friedrich Naumann* erscheint, ist der beste Beweis für die weitgehende Bedeutung des schlesischen Forschers, und dem Verein Schlesischer Ornithologen bereitet es besondere Freude, bei dieser Gelegenheit bisher völlig unbekannte Schriftstücke aus *Naumanns* Hand veröffentlichen zu können<sup>1)</sup>.

*Silvius August von Minckwitz*, ein Sproß des alten Geschlechtes, aus dem viele hervorragende Staatsmänner und Soldaten hervorgegangen sind<sup>2)</sup>, entstammt einem noch heute blühenden Zweige der ehemals in Schlesien ansässig gewesenen Linie *Breitenhain-Sonnwalde-Drehna* und wurde am 7. August 1772 zu *Seschwitz* (Kreis *Breslau*) geboren als Sohn des *Johann Friedrich von Minckwitz*, Erbherrn auf *Seschwitz*, *Peltschütz* und *Schönbankwitz*, und der *Charlotte Friederique Eleonore v. Rymaltowsky* und *Kornitz*, Erbfrau auf *Grunwitz* (Kreis *Wartenberg*). Der Vater

<sup>1)</sup> Ausführliche Angaben zur Lebensgeschichte sowie wertvolle Schriftstücke, die ich nicht einmal in vollem Umfange hier benutzen konnte, hat mir Herr Major a. D. *Walter von Minckwitz* in *Radebeul* bei *Dresden*, ein Urenkel des Forschers, gütigst zur Verfügung gestellt, wofür ich ihm auch an dieser Stelle herzlichst danke. Der von mir in *Ziebigk* aufgefundene Briefwechsel mit *Naumann* befindet sich jetzt im *Naumann-Museum* zu *Köthen* (*Anhalt*) und kann hier nur in Proben mitgeteilt werden. Vollständig soll er in meinem Buche: „*Johann Friedrich Naumann, sein Leben, sein Werk, sein Briefwechsel*“ geboten werden das seit Jahren druckfertig vorliegt, aber noch keinen Verleger gefunden hat, obwohl es Hunderte von höchst bedeutsamen, bisher ganz unbekanntem Briefen *Naumanns*, *Brehms*, *Temmincks* u. a. Größen enthält.

<sup>2)</sup> Über die Familie und einzelne hervorragende Glieder derselben s. *Walter von Minckwitz* in *Niederlausitzer Mitteilungen* 19 (1929) S. 48 ff.

starb bereits am 13. August 1780; die Mutter vermählte sich 1785 wieder mit dem Kgl. Preuß. Justizrat Ernst Gottlieb Heinrich v. Götz auf Simmenau und Brzezinka, starb aber schon am 6. Juli 1787 zu Grunwitz an einer unglücklichen Entbindung. Wegen dieser zweiten Eheschließung hatte der Vormund des Silvius August, der Landesdeputierte Christian Wilhelm v. Poser, die väterlichen Güter Seschwitz, Peltschütz und Schönbankwitz für 73 475 Reichstaler verkauft, von welcher Summe Silvius August 25 280 Reichstaler als väterliches Erbe erhielt. 1785 kam er in Begleitung seines Hauslehrers cand. theol. Karl Benjamin Ehrenhaus <sup>3)</sup> auf das Herzoglich Braunschweigische Seminar in Oels <sup>4)</sup>. Am 20. Mai 1791 wurde er in Halle immatrikuliert, wo er drei Jahre Cameralia studierte <sup>5)</sup>, aber sich bald für Naturwissenschaft begeisterte. Der Kriegs- und Pomänenrat Friedrich Wilhelm von Leysser <sup>6)</sup> veranlaßte ihn und seinen Erzieher 1792 zum Eintritt in die Hallesche Naturforschende Gesell-

<sup>3)</sup> Karl Benjamin Ehrenhaus stammte aus einer alten, weitverzweigten Pastorenfamilie, die in Sachsen an verschiedenen Stellen nachweisbar ist, und war am 14. Juli 1758 in Ulbersdorf (Sächs. Schweiz) geboren. Er studierte seit dem 30. April 1779 in Leipzig, wurde 1781 Begleiter des jungen Herrn von Minckwitz, mit dem er nach Öls, Halle und zuletzt nach Grunwitz ging, wo er „als Freund der Natur und der Menschen, von allen, die ihn kannten, geachtet und geliebt“ lebte. Hier ist er am 29. April 1839 gestorben.

<sup>4)</sup> Aus dieser Schulzeit stammen zwei Privatdrucke (im Besitze des Herrn Major W. v. Minckwitz), auf denen S. A. v. M. genannt ist: a) An / dem Grabe / Wilhelm Friedrichs / von Wentzky, / geweiht / von / den Zuhörern der zweiten Ordnung. / OELS, / gedruckt bey Samuel Gottlieb Ludwig, Herzogl. Hofbuchdrucker. 4<sup>o</sup>, 2 Blatt. — b) Der / Urne / Ihres früh entschlafenen Freundes, / Carl Christian Uhse, / weyhen dies / unter Thränen der Wehmuth / die / Zuhörer der ersten Ordnung des Herzogl. Oelsnischen Seminarii. / (Vignette) / Den 28. April 1790. / OELS, / gedruckt bey Samuel Gottlieb Ludwig, Herzogl. Hofbuchdrucker. Klein 2<sup>o</sup>, 2 Blatt.

<sup>5)</sup> Auch aus dieser Zeit hat sich ein Privatdruck erhalten, der zahlreiche schlesische Kommilitonen des S. A. v. M. nennt: Der Trennung / unserer / theuren Freunde, / der Herren / G. S. FREYHERR VON RICHTHOFF, / der C. W. K. aus Schlesien, / W. T. RINGELTAUBE, / der G. G. K. aus Schlesien, / C. v. ROTHKIRCH, / der C. W. K. aus Schlesien, / H. P. SONNABEND, / der R. K. aus Schlesien, / E. C. KRACKER v. SCHWARZENFELD, / der R. K. aus Schlesien, / geweyht / von / nachstehenden Freunden und Landsleuten. / Halle, im October 1791. / Gedruckt mit Gebauerschen Schriften. 2<sup>o</sup>, 2 Blatt (ebenfalls im Besitze des Herrn Major von Minckwitz). — In das Stammbuch des C. F. Krieger (Stadtbibliothek Breslau, Nr. 55, S. 119), hat S. A. v. M. folgendes eingetragen:

O Freundschaft, Quell erhabner Triebe,  
Dir folgen ist der Menschheit Pflicht,  
Du hast die Reizungen der Liebe,  
Nur ihre Schmerzen hast Du nicht.

Halle, den 25. März 1793. Erwinnere Dich auch bisweilen meiner, wenn ich getrennt von Dir bin, und sey versichert, daß Dich immer schätzen wird Dein aufrichtiger Freund und Bruder von Minckwitz d. L. W. L.

<sup>6)</sup> Geb. 7. März 1731, gestorben in Halle am 10. Oktober 1815, zuletzt Direktor des Bergwerkes und des Salzamtes. Seine „Flora Halensis“ erschien erstmalig 1761.

schaft, die 1779 gegründet worden war und bald durch die emsige Tätigkeit der Halleschen Teilnehmer und durch die Ernennung zahlreicher auswärtiger Forscher zu Mitgliedern weitreichende Bedeutung erlangt hatte. S. A. von Minckwitz war so eifrig an dieser Arbeit beteiligt, daß er am 2. November 1792 das Naturalienkabinett des Notarius publicus Johann Gottfried Hübner <sup>7)</sup> in Halle für 1800 Taler in vollwertigen Friedrichdor, das Stück zu 5 Taler gerechnet, erwarb.

Im Frühjahr 1793 übernahm S. A. von Minckwitz die Bewirtschaftung des von seiner Mutter ererbten Rittergutes Grunwitz. Auch wurde er Kreisdeputierter und Assessor beim Landhofgerichte. Alles das trat aber zurück gegenüber der unermüdlichen Tätigkeit, die er auf die Erhaltung und Vergrößerung seines Kabinettes verwendete. Sein Erzieher Ehrenhaus leistete ihm dabei die treueste Hilfe, ja beide Männer gingen in dieser Arbeit geradezu auf. Da S. A. von Minckwitz später viel kränkelte, wurde Ehrenhaus mehr und mehr derjenige, der das Geschäftliche besorgte und den weitausgedehnten Briefwechsel führte, wenn auch S. A. von Minckwitz selbst der geistig Führende geblieben zu sein scheint. Die schwere Zeit der Jahre 1805—1813 mit ihren gerade für Schlesien unerträglichen Lasten hat sicher dazu beigetragen, seine Krankheit zu verschlimmern. Bereits am 31. Mai 1818 starb S. A. von Minckwitz an Wassersucht. Er hinterließ außer seiner Gattin Elisabeth Friederique Henriette geb. Kliesch (geb. in Reesewitz am 12. Juli 1766, gest. in Grunwitz am 19. Mai 1831) einen Sohn Sylvius August Heinrich (geb. 9. Juli 1800., gest. 13. Juni 1878) und eine Tochter, drei andere Kinder waren vorher gestorben.

Seinem Leben hatte S. A. von Minckwitz mit dem Ankaufe des Hübnerschen Kabinettes die entscheidende Wendung gegeben. Von da an kannte er nur eine Aufgabe, diese Sammlung so zu fördern, daß sie als eine der bedeutendsten betrachtet werden mußte. Solche Kabinette waren damals außerordentlich beliebt und enthielten in den meisten Fällen vor allem Sonderbarkeiten, aus aller Herren Länder bunt zusammengewürfelt, mit denen man Besucher in Erstaunen setzen konnte. So war auch das Hübnersche Kabinett gebildet, und es gereicht S. A. von Minckwitz zu besonderem Ruhme, daß er sich durch diese Vielseitigkeit seiner Sammlung nicht zersplittern ließ, sondern offenbar sehr bald ein festes Ziel ins Auge faßte, nämlich eine vollständige Sammlung aller deutschen Vögel zu schaffen (gerade die Vögel sind anscheinend in der Hübnerschen Sammlung gut vertreten gewesen). Jahrelang hat er in diesem Sinne unermüdlich gearbeitet und darum bald Verbindungen mit anderen Forschern <sup>8)</sup> angeknüpft, um von ihnen durch Tausch oder Kauf Vögel zu erhalten, die ihm fehlten, so mit Dr. Georg Bekker in Darmstadt

<sup>7)</sup> Bergkommissar und seit 1794 Inspektor des zoologischen Museums der Universität, geboren als Sohn ganz armer Eltern in Halle am 25. Januar 1745, gestorben daselbst am 26. Dezember 1812. Woher der Grundstock seiner, damals schon recht ansehnlichen Sammlung herrührt, konnte ich nicht erfahren. Die Urschrift des Kaufvertrages besitzt Herr Major von Minckwitz.

<sup>8)</sup> Der wertvolle Briefwechsel mit diesen Forschern, der sicher in Grunwitz sorgsam aufbewahrt worden war, ist leider unwiederbringlich dahin bis auf kleine Reste, die Herr Major von Minckwitz retten konnte. B. Meyer verkaufte 1818

(1770—1836), dem Herausgeber der „Teutschen Ornithologie“ (1800—1812), Johann Matthäus Bechstein in Dreißigacker (1757—1822) und Dr. med. Bernhard Meyer in Offenbach (1767—1836). Aus dem Reichtume seiner Sammlung konnte er allerdings viel Wertvolles geben. Er lieferte nicht nur peinlich genaue Beschreibungen bisher unbekannter Vögel, sondern verschickte auch solche leihweise. Eine große Zahl von Abbildungen in Bechsteins Ornithologischem Taschenbuche (Leipzig 1802—1812) ist nach Grunwitzer Originalen gezeichnet<sup>9)</sup>. Besondere Aufmerksamkeit verwendete S. A. von Minckwitz darauf, die verschiedenen Arten und Unterarten genau von einander zu scheiden, ohne in den damals weit verbreiteten Fehler zu verfallen, aus einem anderen Kleide des Vogels sofort auf eine neue Art zu schließen. Deshalb suchte er von ein und demselben Vogel möglichst viele verschiedene Stücke, das Junge, das Männchen, das Weibchen, zu bekommen und die Gründe für die Veränderung der Tracht zu erforschen. Ebenso achtete er genau auf den anatomischen Bau, auf den Mageninhalt u. a. m. Mit Recht hat ihm deshalb Bechstein sein Taschenbuch gewidmet. Auf Meyers Veranlassung ernannte ihn am 5. Dezember 1808 die Wetterauische Gesellschaft für die gesamte Naturkunde zum Ehrenmitgliede. Etwas später trat S. A. von Minckwitz mit Johann Natterer<sup>10)</sup> in Wien (1787—1843) in Verbindung. Dieser lieferte ihm vor allem Vögel, die auf dem Zuge von Norden her Schlesien überflogen hatten. Um möglichst viel von allen in Schlesien auftretenden Vögeln zu erfahren, sammelte S. A. von Minckwitz nicht nur sorgsam alle Nachrichten, sondern veranlaßte auch alle ihm erreichbaren Personen zu genauer Beobachtung. Aber zunächst beherrschte ihn noch der Gedanke, alle deutschen Vögel zusammenzubringen, welchem Ziele er sich so nahe glaubte, daß er meinte, ihm fehlten nur noch etwa 40 Arten. Da dies hauptsächlich Wasservögel waren, wandte er sich am 20. Februar 1805 an Johann Andreas Naumann in Ziebigk, dessen Naturgeschichte der Land- und Wasservögel des Nördlichen Deutschlands und angrenzender Länder (Köthen 1795 ff.) ihm durch die Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit der Darstellung tiefen Eindruck gemacht hatte. Wie sich daraus

seine Sammlung, in der sich mancher aus Grunwitz gelieferte Vogel befand, für 6000 Gulden an die Senckenbergische Gesellschaft in Frankfurt a. M., in deren Museum sie noch zum Teil aufbewahrt wird. Vgl. E. Hartert, Katalog der Vogelsammlung im Museum der Senckenberg. Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a. M. 1891.

<sup>9)</sup> Ausdrücklich nennt Bechstein S. A. von Minckwitz als Verfasser von Beschreibungen des Goldadlers (S. 5), des rotfüßigen Falken (S. 41 f.), des Elsterspechts (S. 66 ff.), der Kragentrappe (S. 247 ff.), des Englischen Strandläufers (S. 299 ff.), des gemeinen Strandreiters (S. 326 ff.), des weißköpfigen Geiers (S. 455 ff.), der Krainischen Ohreule (S. 457 ff.). Dabei wird stets angegeben, wann und an welchem Orte in Schlesien der betr. Vogel erbeutet worden ist. Deshalb kann man annehmen, daß auch die sonstigen Bemerkungen Bechsteins über Vorkommen in Schlesien auf S. A. v. M. zurückgehen.

<sup>10)</sup> Natterers handschriftliche Arbeiten, Privatsammlung, Bücher und Tagebücher sind bei dem Brande des Kaiserlichen Naturalienkabinettes in Wien 1848 vernichtet worden. Sein wissenschaftlicher Briefwechsel soll aus dem k. k. Naturhistorischen Museum entliehen, aber nicht zurückgegeben worden sein.

der Besuch des Sohnes, Johann Friedrich Naumann, in Grunwitz <sup>11)</sup> und ein langjähriger Briefwechsel entwickelte, schildern die nachfolgenden Briefe. Bald fühlte sich Naumann mit den Grunwitzern in innigster Freundschaft verbunden. Der weitere Briefwechsel, hauptsächlich von Ehrenhaus geführt, läßt deutlich erkennen, wie viel jeder der beiden Teile von dem andern gewonnen hat. Naumann erfuhr von vielen, ihm bisher unbekannt gebliebenen Arten, S. A. von Minckwitz erhielt von Naumann nicht nur ihm fehlende Vögel, sondern oft auch die Bestätigung seiner Gedanken über Artzusammengehörigkeit und Artverschiedenheit. Die unruhigen Kriegsjahre bis 1813 waren natürlich der Sammeltätigkeit nicht günstig. Aber 1814 erwachte der alte Eifer wieder, wenigstens bei Ehrenhaus, der handgemalte Bilder mit Beschreibungen verbreitete, um seltener, in Schlesien beobachteter Vögel habhaft zu werden (als solche werden genannt die Kragentrappe, die lasurblaue Meise, der Braunfink, der Fichtenkernbeißer). Bald wurde aber der Plan einer vollständigen deutschen Sammlung schwer erschüttert; denn von Temminck hatte Naumann 1816 Nachrichten über eine ungeheure Zahl noch unbekannter europäischer Arten erhalten. Noch aufregender waren die Briefe von Natterer, der 1812—1814 eine Forschungsreise nach Italien unternommen hatte und 1817 im Auftrage der österreichischen Regierung nach Brasilien ging. Der ganze Bau des bisherigen Systems drohte infolge dieser neuen Entdeckungen und Beobachtungen einzustürzen.

Das alles und die unaufhaltsam fortschreitende Krankheit mögen S. A. von Minckwitz den Gedanken nahegelegt haben, seine Sammlung zu verkaufen. Der Breslauer Professor J. C. Gravenhorst <sup>12)</sup> hatte sie im Frühjahr 1816 besichtigt und schien geneigt, ihren Ankauf für das zoologische Museum der Universität zu befürworten. Aber der Kauf kam nicht zustande, vor allem weil der preußische Staat nach den schweren Kriegsjahren kein Geld hatte. Die Grunwitzer kehrten deshalb zu dem alten Kabinettsgedanken, möglichst viel aus ganz verschiedenen Gebieten zu beschaffen, zurück und erwarben durch Natterer allerhand Säugetiere, von Dahl in Wien 2260 europäische Käferarten. Der frühe Tod des Besitzers und dessen letztwillige Verfügungen zwangen Ehrenhaus 1818, die Sammlung zu verkaufen. Ausschreibungen in öffentlichen Blättern waren vergeblich gewesen, auch die russische Regierung schreckte vor dem hohen Kaufpreise zurück. Endlich gelang es, die polnische Regierung zum Ankauf für die Universität Warschau zu veranlassen. Im August wurde die Sammlung von drei Professoren, hauptsächlich Prof. von Jarocki <sup>13)</sup>,

<sup>11)</sup> In Grunwitz sind die Vorlagen für mehrere Foliotafeln der 1. Ausgabe der Naturgeschichte gemalt. Im Text wird Grunwitz genannt in den Nachträgen 3. Heft, S. 41 (Kragentrappe), S. 45 (Rallenreier), S. 51 (Schneegans), 4. Heft, S. 181 (kleine Ohreule), S. 184 ff. (Zwergkauz), S. 191 (grünlichgrauer Spitzkopf), S. 274 (langgeschwänzter Strandläufer), S. 276 (gefleckter Strandläufer), S. 363 (kurzzehiger Adler); wiederholt dann auch in der zwölfbändigen (2.) Ausgabe.

<sup>12)</sup> Geb. in Braunschweig am 14. Nov. 1777, gest. in Breslau 1857.

<sup>13)</sup> Felix Pawel Rawicz von Jarocki, geb. 1790, gest. in Warschau am 25. März 1865, daselbst Professor der Zoologie und Direktor des zoologischen Museum. Vgl. K. Estreicher, Bibliografia Polska, XIX, 2 (Kraków 1874) S. 205 f.

geprüft, und am 16. November 1818 der Kaufvertrag<sup>14)</sup> über 11 000 Reichstaler abgeschlossen. Wehmütig sah Ehrenhaus das, was seines Lebens Inhalt gewesen war, für immer dahingehen.

Wesensart und Lebensführung des S. A. von Minckwitz hat Naumann in seinen Briefen so anschaulich geschildert, daß jedes weitere Wort überflüssig ist. Daß die Grunwitzer Sammlung ebenso wie 1806 die des Grafen Matuschka Schlesien verloren ging, ist ein schwerer Verlust gewesen; denn mit größter Liebenswürdigkeit hatte sie der Besitzer allen, die sie zu besichtigen wünschten, zugänglich gemacht. Gerade dadurch hat er ungemein viel dazu beigetragen, die Liebe zur heimischen Tierwelt in weiten Kreisen hervorzurufen und zu fördern. Obwohl S. A. von Minckwitz selbst keine Arbeit veröffentlicht hat, gehört er doch in die Reihe der Männer, denen die schlesische Ornithologie ungemein viel verdankt.

Trotzdem ist er fast ganz vergessen worden. Zwar hat A. K a l u z a in seiner *Ornithologia silesiaca*, Breslau 1814, mehrfach Nachrichten verwertet, die er von S. A. von Minckwitz erhalten hatte, aber neuere Darstellungen, wie K. F l o e r i c k e, Versuch einer Avifauna der Provinz Schlesien (Marburg 1892 f.), oder F. P a x. Die Tierwelt Schlesiens, Jena 1921, erwähnen ihn nicht. Nur P. K o l l i b a y, Die Vögel der Preußischen Provinz Schlesien, Breslau 1916, gedenkt seiner mit ein paar Zeilen. Erst neuerdings ist F. P a x seinen Spuren genauer nachgegangen und hat nach Einsicht in den Briefwechsel mit Naumann und nach Prüfung der Warschauer Sammlung zuverlässige Angaben in seiner Wirbeltierfauna Schlesien, Berlin 1925, S. 83 ff. zusammengestellt. Danach scheint allerdings von den schlesischen Beständen der Minckwitzer Sammlung in Warschau nicht allzuviel erhalten zu sein. Der Bibliografija fauny Polskiej do roku 1880 von A n t. J a k u b s k i und M a r j i D y r d o w s k i e j (= Polska akademja umiejtnosci. Prace monograficzne komisji fisjograficznej Tom. III, IV), Krakow 1927—28, auf die mich mein Kollege R. Zaunick freundlichst hinwies, entnehme ich mehrere Titel von Arbeiten über die Warschauer Sammlung, in denen vielleicht auch der Vorbesitzer erwähnt wird (mir leider durchweg unzugänglich): W. T a c z a n o w s k i, Wiadomosc o gabinecie zoologicznym w Warszawie, in Tygodnik Illustr. T. 3 ser. 2 (1869) S. 280—282; Ders., Gabinet zoologiczny w Warszawie, in Ill. Kalendarz J. Ungra 1870, S. 148—151; Gabinet zoologiczny w Warszawie, in Przyroda i Przemysl 4 (1875) S. 166; W. T a c z a n o w s k i, Historyczna wiadomosc o stanie warszawskiego zoologicznego gabinetu, in Przyroda i Przemysl 7 (1878—9) S. 90—94, 96—100; Ders., Wiadomosc o nowych nabytkach gabinetu zoologicznego, ebenda S. 337—340; Ders., Wiadomosc dodatkowa o stanie obecnym warszawskiego zoologicznego gabinetu, ebenda 9 (1880—81) S. 325—7; A. W. Wrzesniewski, Istoriceskij oczerk sostojanija zoologiczeskawo kabinieta Imp. Warszawskawo Uniwersiteta, in Warsz. Uniw. Izwiestija 1870 N. 1 S. 76—84; W. T a c z a n o w s k i, Istoriceskij oczerk sostojanija Warszawskawo zoologiczeskawo kabinieta, ebenda 1870 N. 2, S. 154—166; F. I. Jesbera, Muziej dla nagladnawo oznakomlenija s Rossijej

<sup>14)</sup> Die Urschrift des Kaufvertrages besitzt Herr Major von Minckwitz.

pri Imperatorskom Warszawskom Uniwersitetie, ebenda 1875 N. 1, S. 1—128; Kolecji Zoologiczeskawo Kabinietu Impieratorskawo Warszawskawo Uniwersitieta I: Spisok tipicznych egzemplarow ptic, po kotorym byly ustanowleny nowyje widy W. K. Taczanowska wo; F. P. Jarocki-Rawicz, Spis ptakow w gabinecie zoologicznym krolewskowarszawskiego uniwersytetu znajdujacych sie. Warszawa, nakl. i druk Zawadzkiego 1819, 69 S.

S. A. von Minckwitz an Joh. Andreas Naumann.

Hochgeschätzter Herr!

Es wird Sie wohl wundern, von einem Ihnen wahrscheinlich nicht bekannten Manne einen langen Brief zu erhalten. Ich gab auch den oft gehabten Vorsatz, an Sie zu schreiben, schon manchmal auf, aus Furcht, Sie zu beleidigen, bis mir endlich doch der Gedanke Muth gab, daß Sie, großer Kenner und Lehrer der deutschen Ornithologie, einem Ihrer ersten Verehrer, der es dankbar bekennt, von Ihnen viel, sehr viel gelernt zu haben, einem leidenschaftlichen Liebhaber der Ornithologie und Besitzer einer sehr ansehnlichen Sammlung deutscher Vögel, der auch die Ehre hat, als Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft in Halle, zu Ihren Kollegen gezählt zu werden, wohl gütigst verzeihen würden, wenn Ihnen ja dieser Brief mißfiel.

Vor anderthalb Jahren war ich leider erst so glücklich, zur näheren Kenntnis eines Naumann zu gelangen. Die öftere Anführung der Naumannischen Land- und Wasservögel in anderen Teile des Bechsteinschen ornithologischen Taschenbuches, so wie mein lebhafter Wunsch, aus den in den Naturgeschichten herrschenden Verwirrungen zu kommen, welche mir die Bestimmung der Vögel in meiner Sammlung sehr erschwerten, brachte mich auf den Entschluß, Ihr vortreffliches Werk durch meinen Breslauer Buchhändler, da es in Breslau selbst nicht zu haben war, mir aus Leipzig verschreiben zu lassen. Ich bekam diesen Schatz, fand darinne vieles, was ich vorher geglaubt hatte, als Irrtum vor meinen Augen aufgedeckt, konnte mich nun aus manchen schweren Verwirrungen leicht herauswickeln und hatte nun den sichersten Ratgeber bei der Bestimmung meiner zahlreichen Vögelarten. Wie froh ich daher über den Besitz Ihres Werkes gewesen bin, da dies viele meiner Zweifel und Ungewißheiten hob, und wie groß meine Bewunderung und Hochachtung gegen Sie wegen dem, was Sie alles und unter sehr erschwerenden Umständen geleistet haben, geworden ist, kann ich Ihnen nicht beschreiben! Könnte ich Ihnen nur Beweise meiner großen Hochschätzung geben! Hätte ich doch die Geschicklichkeit Ihres ältesten Herrn Sohnes im Zeichnen und Mahlen, mit tausend Freuden würde ich Ihnen zur größeren Vollständigkeit Ihres in der Vollkommenheit so weit vorgerückten Werkes noch manchen nordischen Vogel liefern, woran Schlesien, als eine zum nördlichen Deutschland gehörige Provinz, eine ziemliche Anzahl von Ihnen noch nicht aufgeführter Arten aufweisen kann.

Aber leider bin ich zu ungeschickt und — fremde Hände dazu aufzufordern, ist zu bedenklich und hier auch zu schwierig, da sehr viel erforder-

lich ist, wenn die Abbildungen Ihnen genügen sollen! O trennte uns nur nicht ein zu großer Raum!

Ich besitze an in Deutschland vorkommenden Vögeln ungefähr 250 wirklich eigne Arten und gegen 1200 Individuen, da ich mich bestrebt habe, von jeder Art, wo es gelang, das alte Männchen und Weibchen und Junge zu erhalten, welcher Plan aber nicht zur Hälfte ausgeführt ist. Meine Vögel sind meistens alle natürlich und schön ausgestopft, wie die vielen durch mich veranstalteten Abbildungen von Vögeln aus meiner Sammlung im ornithologischen Taschenbuche des Herrn Forstrat Bechstein, wo wegen der Verkleinerung nicht so viele Kunst und Geschicklichkeit erforderlich war, Ihnen beweisen können, besonders im andern Theile, wo alle Abbildungen, nur nicht die von *Totanus natans*, *Podiceps auritus*, und *Anas segetum*, von meinen Vögeln genommen sind, zum ersten Theile ist aber nur *Falco rufipes* und die beyden Spechte von mir geliefert worden. Von meinen 280 Arten sind außerordentlich viele in Schlesien einheimisch oder kommen, wenn auch selten manche, doch auf ihrem Durchzuge dahin.

Die von Ihnen gelieferten Vögel des nördlichen Deutschland könnten demnach durch folgende Vögel noch vermehrt werden, von denen ich überzeugt bin und mit meiner Ehre verbürgen kann, daß sie sicher, viele freylich auch selten, wenn auch nur bey ihrem Durchzuge, in Schlesien vorkommen. Dahin sind zu zählen: 1.\* *Vultur cinereus*. 2.\* *Vultur leucocephalus* (eigentlich *percnopterus* Lin<sup>15</sup>). 3.\* *Falco naevius*. 4.\* *Falco leucopsis* (*Aquila leucomphomma* Beckeri, *Falco gallicus* Lin. ist alles einerley). 5.\* *Falco ater*. 6.\* *Falco rufipes*. 7.\* *Falco islandus*<sup>16</sup>). 8.\* *Strix nyctea*. 9.\* *Picus canus*. 10.\* *Picus leuconotus*. 11.\* *Merops apiaster*. 12.\* *Loxia enucleator*. 13.\* *Fringilla flavirostris* (dieser ist bey Breslau vor mehreren Jahren geschossen, vom p. Boerner<sup>17</sup>) abgebildet worden und befindet sich noch in einer Breslauer Sammlung). 14.\* *Fringilla lapponica*. 15.\* *Turdus roseus*. 16.\* *Muscicapa collaris* (eine wirklich eigene Art). 17.\* *Alauda alpestris*. 18.\* *Parus cyaneus*<sup>18</sup>). 19.\* *Otis Tetrax*. 20.\* *Otis Houbara*<sup>19</sup>). 21.\* *Ardea purpurea*. 22.\* *Ardea Egretta*<sup>20</sup>). 23.\* *Ardea comata*. 24.\* *Tantalus falcinellus*<sup>21</sup>). 25. *Recurvirostra Avocetta* (in Oberschlesien)<sup>22</sup>). 26.\* *Glareola austriaca*. 27.\* *Colymbus arcticus* (der von Ihnen abgebildete ist der *glacialis*, jener ist kleiner, sieht ihm aber sehr ähnlich). 28.\* *Sterna nigra*. 29.\* *Pelicanus Onocratulus* (sic!). 30.\* *Pelicanus carbo*. 31. *Anas hyperborea*. 32.\* *Anas fusca*. 33. *Anas cygnus*. 34.\* *Anas rufina*. Außer obigen angezeigten, sicher Schlesi- schen Vögeln, von denen ich alle, welche ich selbst besitze, roth unter- strichen (hier mit Stern versehen) habe, könnte ich Ihnen noch einige

<sup>15</sup>) Irrtum, vgl. Kollibay, S. 161.

<sup>16</sup>) Also doch aus Schlesien!

<sup>17</sup>) Imm. Karl Heinrich Börner, *Zoologiae Silesiacae Prodrum* 1781.

<sup>18</sup>) Vgl. Kollibay, S. 299.

<sup>19</sup>) Ebenda S. 107.

<sup>20</sup>) Ebenda S. 132.

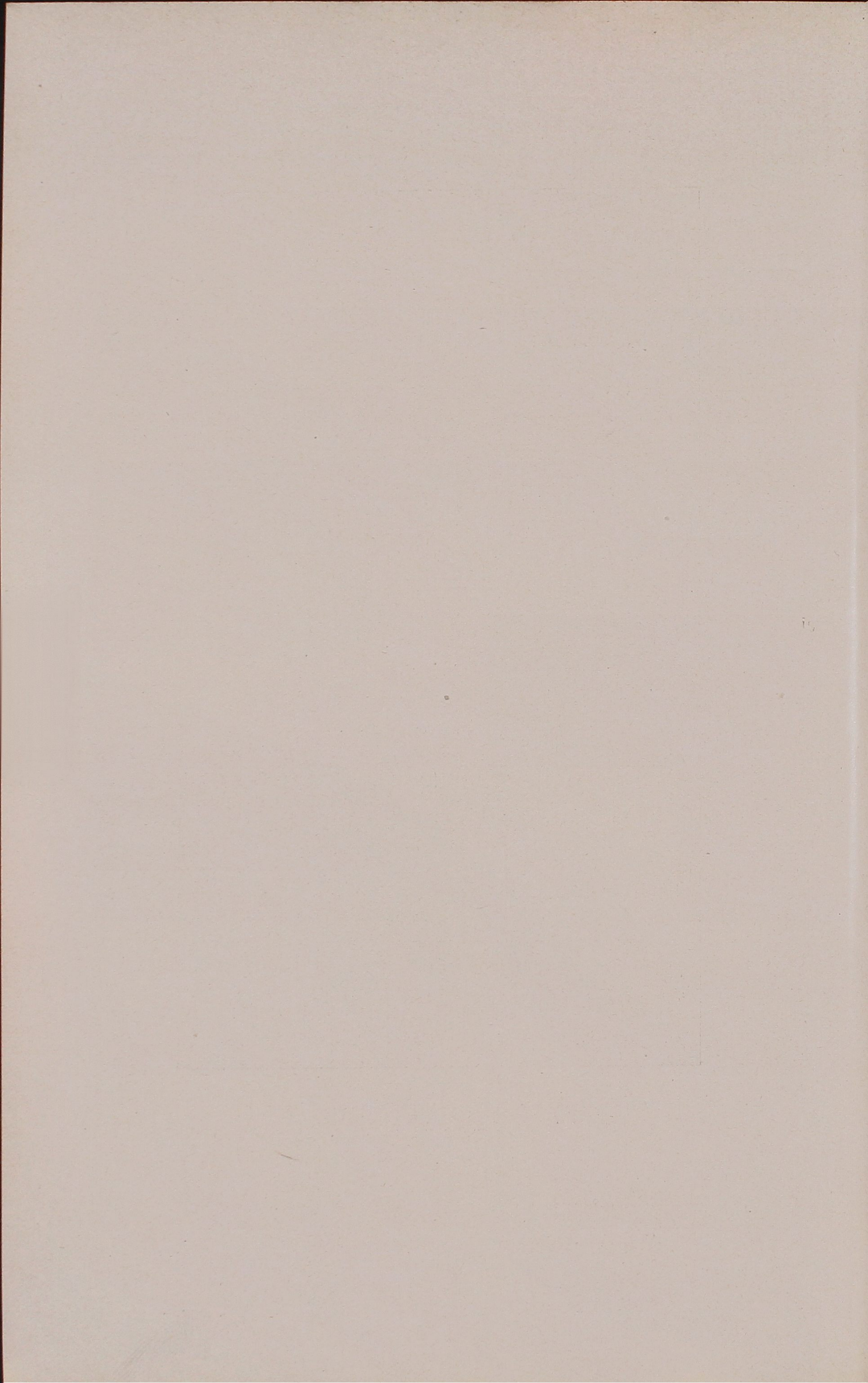
<sup>21</sup>) Ebenda S. 120.

<sup>22</sup>) Ebenda S. 85.



Original

Sylvius August von Minckwitz  
† am 31. V. 1818



nennen, nur nicht mit völliger Gewißheit, unter andern *Vultur cristatus*?<sup>23)</sup> *Strix pygmaea mihi* (letztre Eule wird erst als seltner deutscher Vogel aufgeführt werden)<sup>24)</sup> und nach der Behauptung gelehrter und zuverlässiger Kenner im Gebirge, 35. *Certhia muraria* (von diesen sollen auch einmal ein Paar in Halle gesehen worden seyn). 36. *Turdus saxatilis*. 37. *Ardea Garzetta*?<sup>25)</sup> 38. *Arenaria vulgaris*? 39. *Phalaropus vulgaris*? 40. *Anas* (*Anser*) *Bernicla* (welche ich nächstens erhalten soll). 41. *Anas circa*?

Ihr bunte Ente ist *Anas aegyptiaca* Lin. und Ihre Weißbackenente ist ganz gewiß ein Weibchen und junges Männchen der *Anas leucocephala*; aber die im ornithol. Taschenbuche als Junge dieser Art abgebildete Ente ist ein junger kleiner Pfeilschwanz, *Anas glacialis*, und so sehen auch die alten Weibchen aus. Wegen des abgebildeten Schneehühns in der Sommertracht bin ich sehr in Ungewißheit, da meine Schneehühner in halber Sommertracht dieser Abbildung nicht gleichen. Oder hätten bloß die weiblichen Schneehühner im Sommer oder im ersten Jahre dieses Kleid und unbefiederte Füße?

In Bechsteins Taschenbuch sind nach meiner Einsicht viele Vögel als eigne Arten, aufgeführt, die es nicht sind. Sollten Sie darüber meine Gedanken etwa hören wollen, ehe Er es noch selbst anzeigt, so dürfen Sie nur befehlen. Doch Sie gehen, als wahrer Naturforscher, Ihren sichern Gang, forschen mit eignen scharfen Augen und theilen nur Ihre eignen sichern Erfahrungen mit, brauchen sich demnach wohl um andres nicht sehr zu kümmern!

So ansehnlich und reich aber auch meine Sammlung nun bereits durch meine außerordentlichen Bemühungen, sie zu vervollkommen, geworden ist und so viele, den berühmtesten Cabinetten noch abgehende, Seltenheiten sie auch schon aufweisen kann: so fehlen ihr doch noch viele in Deutschland vorkommende Arten und auch noch manche, welche Sie in Ihrer Natur-Geschichte aufgeführt haben, vorzüglich aber viele Wasservögel, weil ich hier ziemlich entfernt von einem beträchtlichen Flusse und von ansehnlichen Teichen und Brüchen wohne und weil in Schlesien bisher noch wenig Eifer für diesen Theil der Naturgeschichte herrschte, ich daher auch nur wenig Beystand durch andre hier erhielt. Welche Mühe ich mir schon gegeben und was ich aufgeopfert habe, um meiner Sammlung mehr Vollkommenheit zu geben und von den ihr noch abgehenden Arten mehrere zu bekommen, kann ich Ihnen nicht beschreiben. Allein seit ein paar Jahren ist trotz aller Bemühungen und Versprechungen der Zuwachs nur sehr gering gewesen, daß ich schon manchmal hätte mißmuthig werden mögen. Soll ich aber nun, da ich meine Sammlung nun der Vollständigkeit doch ziemlich nahe gebracht habe, stille stehen? Dies würde mich sehr schmerzen und ich hoffe, daß kein Verständiger meinen heißen Wunsch und mein fernres eifriges Bestreben, dieser schon so reichen als schönen Sammlung die möglichste Vollkommenheit zu geben, tadeln könne.

<sup>23)</sup> *Haliaetus albicilla*, vgl. Naumann, Naturgeschichte<sup>2</sup> I, S. 225.

<sup>24)</sup> Kollibay S. 158 ff.

<sup>25)</sup> Ebenda S. 131 f.

Aber, aber, was werden Sie von mir denken und sagen, wenn ich es dreust wage, auch Sie um Ihren gütigen Beystand hierinne zu bitten? Werden Sie mir meine Dreustigkeit verzeihen? und würden Sie mir wohl gerne die große Freude machen, durch einige fehlende Arten, wenns Ihnen möglich ist, sey es durch eigne freundschaftliche Ablassung oder durch gefällige Verschaffung derselben aus Ihrer Gegend (vielleicht aus Barby) meine Sammlung etwas vollständiger zu machen?

Ich habe zwar nicht die Ehre, Sie persönlich zu kennen, allein ich glaube, daß ein so eifriger Freund der Ornithologie, wie Sie zeitlebens gewesen sind, einem gewiß auch eifrigen Liebhaber dieser Wissenschaft unter solchen Umständen, als bey mir obwalten, gern eine solche Dreustigkeit nicht nur verzeihen, sondern ihn auch, wenns nur angeht, etwas unterstützen und erfreuen werde, ob Sie gleich dergleichen Gefälligkeiten gegen Sie wohl nur selten mögen erfahren haben.

Daß ich dabei weit entfernt bin, von Ihnen ein Opfer zu Ihrem Nachtheile zu begehren, würde Ihnen zu versichern wohl überflüssig seyn. Gewiß werde ich mit Vergnügen meine Schuld bald berichtigen und jeden Beweis Ihrer unverdienten Güte gegen mich dankbar erkennen. Sollten Sie auf meine vertrauensvolle und sehr angelegentliche Bitte einige Rücksicht nehmen, und mich durch Ihre Güte und Fürsorge mit einigen mir fehlenden und unten angezeigten Arten deutscher Vögel versorgen können und wollen, so ersuche ich Sie, mir darüber eine gütige Nachricht zu ertheilen und die Preise gefälligst anzuzeigen, dann erst nach erhaltener Antwort und Berichtigung der Schuld die Absendung der Vögel freundschaftlichst zu besorgen.

Verzeichnis der Vögel aus Herrn Naumanns Naturgeschichte der Land- und Wasservögel, die ich zu haben wünschte. 1. *Tringa canutus*; gefleckter Sandläufer, Tab. XIX fig. 25. — Von diesem Vogel welcher wenigstens nicht in meiner Nähe heckt, besitze ich bloß ein Exemplar und das nur mittelmäßig, welches hier in einem kleinen Bruche aus einer Heerde von 10 Stücken den 10ten May 1803 geschossen wurde. 2. *Scolopax subarquata*; kleine bunte Meve, Tab. XXXIII fig. 46. Diese besitze ich noch garnicht. — Meine Mevensammlung ist überhaupt noch sehr unvollkommen. Noch habe ich keine junge Wintermeve, wie sie fig. 47 abgebildet ist, desgleichen gar keinen Struntjäger<sup>26)</sup>, ob sie gleich manchmal nur selten in Schlesien vorkommen, wie denn im vorigen Jahre ein alter Struntjäger bey Breslau geschossen worden ist; ferner fehlt mir noch die große Seemeve, ob sie sich gleich auch manchmal in Schlesien sehen läßt. Im vorigen Herbste ist in der Nähe eine geschossen worden, ich habe sie aber nicht bekommen. 4. *Anas histrionica*; Kragenente, Tab. LII, fig. 77. Diese seltnen schöne Ente wünschte ich sehr zu erhalten. 5. *Anas mollissima*; Eidervogel, Tab. LIII fig. 79, 80. Dieser ist mir schon oft versprochen, aber noch nicht zu Theil geworden, so ärgerlich es mir ist. — Ebenso ist es mir bis jetzt gegangen mit 6. *Colymbus Troile*; Dummes Tauchhuhn, Tab. LIV fig. 99 und mit 7. *Colymbus Grylle*; schwarzes Taucherhuhn, Tab. LIV fig. 100. Dieses ist mir in etwas schlechter Verfassung versprochen worden. Von den Papagayentauchern

<sup>26)</sup> *Stercorarius parasiticus* L.

besitze ich nur einen einzigen, schlecht ausgestopften. 8. *Alca arctica*; grauehlicher Alk, Tab. LXV fig. 101. 9. *Alca alle*; kleine nordische Alk, Tab. LXV fig. 102. 10. *Colymbus obscurus*; schwarzbrauner Taucher, Tab. LXXI fig. 109. Ich habe einige diesem ziemlich ähnliche Taucher, halte die meinigen aber bloß für Junge des Ohrentauchers. 11. *Falco subbuteo major*; Blaufalke, Tab. XIII fig. 21, Tab. XIV fig. 22. Von dieser Art besitze ich bloß ein einziges altes Männchen in der Mauserung. 12. *Falco aeruginosus*; Rohrweyhe, Tab. XXII fig. 36, ein altes Weibchen, wie das abgebildete fehlt mir noch, da sie hier nicht oft vorkommen. 13. Der Schneeammer; im Nachtrage Tab. I fig. 2. Ist dieser Vogel etwa der Schneefink, *Fringilla nivalis* des Linné, den ich bis jetzt auch noch nicht habe?

Von Gänse- und Entenarten fehlen mir noch viele, als *Anas hyperborea*, die vor einem Jahr hier in der Nähe geschossen worden ist, ich aber nicht erhalten habe; *Anas perspicillata*, *ruficollis*, *cinerascens*, *circia*, *Glaucion* und *juncea*.

Die Vögel in meiner Sammlung sind meistens alle natürlich und schön ausgestopft und so wünschte ich mir auch den Zuwachs. Doch sind ja alle Ihre Abbildungen, auch solcher Vögel, deren Sie sich hier und da einmal wo andersher zu Ihren Abbildungen bedient haben. Es käme also bloß darauf an, daß die abzusendenden Vögel nur rein von Insekten und deren Eiern wären und gut verwahrt, damit sie vor Würmerfraß nicht leiden, und wohl eingepackt, damit sie sich auf der weiten Reise, bey unvorsichtiger Behandlung, nicht reiben, abgehen können.

Man findet gar selten Vögel mit guten Conserviermitteln ausgestopft, daß die feindlichen Insekten sie anzugreifen sich scheuen. Die Vögel, welche mein voriger Ausstopfer, welchen ich gehen zu lassen genöthigt war, gemacht, wurden nicht leicht von Insekten berührt, ebenso auch die, welche ich aus Wien von einem sehr braven und geschickten Manne, der als mein bester Freund, ja als ein Vater, für mich immer besorgt gewesen ist, mir aber freylich nicht alle deutschen Vögel schaffen kann, da sie dort nicht alle vorkommen.

Ein schwerer Stein wird von meinem Herzen fallen, wenn ich von Ihnen die Versicherung erhalte (ich bitte aber recht sehr, nur ganz kurz und ohne alle Umstände, die mir niemals lieb sind!), daß Sie mein Schreiben mit Gütigkeit aufgenommen haben und über meine Dreustigkeit nicht böse sind. Welche Freude würde ich nun vollends empfinden, wenn Sie mir Freund seyn und durch Ihre Fürsorge einiges, was Ihnen möglich ist, zur größeren Vollständigkeit meiner mir theuren Vögelsammlung beytragen wollten!

Als ein rechtschaffener Mensch glaube ich in Halle, wo ich vor 12 und 13 Jahren studierte, bekannt zu seyn und so werden auch Sie mich kennen lernen. Mit größter Hochachtung

Ihr ganz ergebenster  
Silvius August von Minckwitz,  
Erbherr auf Grunwitz.

Grunwitz durch Breslau und  
polnisch Wartenberg  
den 20sten Februar 1805.

Hochwohlgeborner Herr, Geschätzter Freund!

Ihr gütiges freundschaftliches Schreiben vom 20. Februar habe ich erhalten und nehme mir also die Freiheit, es zu beantworten, und zwar, wie Sie es wünschen, ohne alle Umstände. Ich versichere demnach, daß Sie mir durch Erzeigung der Ehre Ihrer Freundschaft und Güte die herzlichste Freude gemacht und auch in mir den Wunsch, daß wir näher beisammen wohnen möchten, rege gemacht haben. Wie oft äußerte ich den Wunsch, die Männer kennen zu lernen, die zu Bechsteins ornith. Taschenbuch die so schätzbaren Bemerkungen lieferten, und dieser Wunsch ist zum Theil erfüllt, denn auch von Herrn Becker in Darmstadt habe ich ein sehr freundliches Schreiben erhalten. Meine Freude über die mir so schätzbaren Bekanntschaften ist gränzenlos, und ich werde alles thun, was in meinen Kräften steht, mir Ihre Freundschaft zu erhalten. Mit aufrichtigem Herzen versichere ich Ihnen die vollkommene Hochachtung und innigste Freundschaft; auch in mir sollen Sie einen redlichen Mann finden. Wie gern wünschte ich Ihre kostbare Sammlung zu sehen! Mein ältester Sohn brennt für Begierde, eine Reise nach Grunwitz zu machen, wüßte ich nur, ob Sie eine solche Frechheit verzeihen würden, und — was das Uibelste ist — wäre eine solche weite Reise nur nicht zu kostspielig, sodaß es meine Finanzen nur einigermaßen erlauben wollten —. Sie würden mit ihm mündlich so vieles besprechen können, was in Briefen denn doch zu umständlich ist; denn er ist nicht allein der Zeichner und Kupferstecher meiner Vögel, sondern hat auch das ganze Werk bearbeiten helfen und ist mir, so lang ich sammle, stets zur Seite gewesen.

Stünde es nur in meinen Kräften, Ihre unschätzbare Sammlung ausgestopfter Vögel ganz vollständig zu machen, so wäre einer meiner heißesten Wünsche erfüllt. Was ich thun kann, soll gewiß geschehen, nur einige Ihnen noch fehlende Vögel sind hier auch äußerst selten, und ich habe Mühe gehabt, sie einmal zum Abzeichnen zu bekommen. Nur ein glückliches Ohngefähr könnte sie mir einmal wieder zuführen (aber wann?). *Tringa canutus*, *Scolopax subarquata*, *Larus maculatus*, *Colymbus obscurus*, *Falco subbuteo major* und *Falco aeruginosus fem.* denke ich Ihnen gewiß zu verschaffen, und wenns glückt, künftiges Frühjahr. Ich stopfe meine Vögel selbst aus und habe unter gewissen Umständen ein sicheres Conservativ gegen Motten und Speckkäfer. Kein Geld kann ich, wenn ich Vögel schicke, nicht dafür verlangen, weil ich wirklich den Preis nicht bestimmen könnte. Es soll mir die innigste Freude gewähren, wenn ich Ihnen mit etwas dienen kann, und könnten Sie mir dann einmal ein Gegenpräsent mit einem fehlenden Vogel machen, so würde ich mich außerordentlich glücklich schätzen, können Sie es aber ohne Nachtheil für Ihre Sammlung nicht, nun so mag ich nichts — gar nichts haben. So wünschte ich, daß unser Handel sein möchte. Seinem Freund zu dienen, wo man weiß und kann, ist ja heilige Pflicht — und süß ist das Bewußtsein, seine Pflichten nicht verabsäumt zu haben. Ich

<sup>27)</sup> Entwurf von Joh. Friedr. Naumann ohne Datum und Unterschrift.

habe in meinem Werke versprochen, alle Vögel, die ich bekommen könnte, zu liefern, daher werde ich auch nicht eher zu sammeln aufhören, bis mich endlich der Todt das fernere Sammeln verbieten wird. Noch immer mache ich zur Erlangung meines Zweckes mühsame Reisen und beschwerliche Jagden. Für die Hefte des Nachtrags zu meiner Naturgeschichte, wovon nächstens eins erscheinen wird, habe ich noch viele seltene Vögel, als: *Anas cygnus*, *Anas perspicillata*, (doch habe ich hiervon nur das Weibchen), *A. fulva*, *A. nigra* M. u. W., *Colymbus leucop.*, *Scolopax pygm.*, *Tringa cin.*, eine sehr seltene *Tringa* von der Größe der vorigen mit ganz rostrothem Unterleibe, *Phalarop. vulg.*, *Arenaria vulg.*, *Tringa alp.*, was in ganz schw. Br., *Falco cyaneus* a. M., *Falco islandus*, *Perdix saxatilis* (Graeca), *Fring. citrin.*, *Ember hortulana* (nur das Weibchen), *Hirundo melba*, *Saxicola rubicola*, *Turd. sax.* (nur d. W.), *Certhia muraria*. So werde ich auch beweisen und mit einer Abbildung erleutern, daß *F. ossifr.* und *Falco albicilla* eine Art ist, und meine Weißbackenente wird an ihrem rechten Platze mit ihrem alten Männchen erscheinen. Schon mancher Naturforscher hat sich über diese Entenart den Kopf zerbrochen, aber noch kein einziger errieth, zu welcher Art sie eigentlich gehöre. *A. juncea* existiert wohl nicht unter den Krickenten, wie sie Frisch (der sie aber nicht in Natur sah) placierte, und dem es nun nachgebetet worden ist. Sie ist mir nicht unbekannt, aber weit größer als eine Krickente, und in der Lebensart sehr von dieser unterschieden. Vielleicht erhalte ich sie noch künftiges Frühjahr und dann sollen Sie mehr davon erfahren. *A. Glaucion* ist mir nie vorgekommen, sollte es wohl eine eigne Art sein? Ueberhaupt würde ich nach meinen Erfahrungen aus Bechsteins Orn. Taschenbuch noch manche Art streichen.

Doch muß ich wohl schließen, sonst möchten Sie des Lesens müde werden. Ich bitte deswegen recht sehr um Verzeihung, und sollte Ihnen der Brief nur einiges Vergnügen gewähren, o, so lassen Sie uns doch ja diese angenehme Unterhaltung fortsetzen. Ich bitte daher, mich recht oft mit einem lieben Briefe zu beehren, empfehle mich Ihrem ferneren Wohlwollen und bin mit der größten Hochachtung und Freundschaft

Ew. Hochwohlgeboren  
ergebenster Diener

Joh. Andreas Naumann.

Ziebigk, 12. März 1805.

Bereits am 17. März antwortete S. A. von Minckwitz auf den Brief Naumanns mit einem ausführlichen Schreiben, in dem er freilich auf den vorgeschlagenen Besuch des Sohnes nur flüchtig eingeht. Er fährt dann fort: „In meinem ersten Briefe habe ich bey Nr. 13. der gewünschten Vögel *Emberiza montana* statt *Fringilla nivalis* schreiben wollen und mit der Angabe der *Fringilla flavirostris* unten den schlesischen Vögeln werde ich wohl gefehlt haben. Der Fink, welcher vor mehreren Jahren einmal nebst dem, nur leider verlohren gegangenen Weibchen unweit Breslau im Frühjahre geschossen worden ist und sich noch in einer Breslauer, jetzt nur verschlossenen, Sammlung befindet und wovon bald eine Ab-

bildung gemacht worden ist, die ich auch kürzlich gesehen habe, scheint mir, nach letzterer zu urtheilen, vielleicht eher zu *Fringilla flammea* zu rechnen zu seyn; nur müßte dann, welches leicht seyn kann, die Abbildung in Lathams allgemeiner Uebersicht der Vögel, von Bechstein übersetzt, zu grell und überhaupt nicht ganz richtig, nemlich zu dunkel auf dem Rücken, zu weit verbreitet und zu stark roth (statt des sanften ins rosenrothe gehenden mit grau gemischten Roth) gemacht zu seyn, da jener Breslauer Vogel wohl in seiner ganzen Vollkommenheit ist; auch dächte ich nach der Abbildung, daß der Schwanz doch ein wenig gabelförmig wäre.

Die Geschichte dieser Finkenarten, so wie des *Fringilla montium*, scheint mir noch sehr unbestimmt zu sein, und ich glaube fast, daß unter *flavirostris* bloß der letztere (von dem in der Breslauer Sammlung ganz verschiedene), von welchem ich bloß ein Paar Junge, oder ein Weibchen und ein junges Männchen? oder ein Männchen in der Wintertracht? besitze und den Herr F. R. Bechstein in seiner Naturgeschichte unrichtig für einen gemeinen Hänfling hält, zu verstehen seyn möge. . . Ich glaube, daß *Fringilla montium*? oder *flavirostris*? auch in Schlesien im Winter seyn werde, wenigstens hat es mich jemand versichert, dem ich diesen Vogel zeigte, nur daß man sie bald für *Fringilla cannabina*, bald für Weibchen der *linaria* gehalten hatte. . . So viel ich mir Mühe gegeben habe, meine Sammlung vollständig zu machen, so fehlen mir jetzt doch überhaupt noch einige und 40 Arten deutscher Vögel, ich habe aber Hoffnung, in diesem Jahre, vorzüglich auf den Herbst, noch viele von diesen fehlenden Vögeln zu erhalten. In systematischer Ordnung ist noch nicht die Hälfte der Sammlung aufgestellt, auf den Sommer soll damit aber wieder fortgefahren werden, doch stehen meine Vögel, wenn gleich noch in Unordnung unter einander, in gut verwahrten Kästen. Die Ursache der Unordnung liegt theils in der Größe der Arbeit, theils weil ich erst gern so viel Vorrath, als möglich, habe sammeln wollen, um dann desto sicherer ordnen zu können. Aber ich irrte und war genöthigt, doch einmal einen Anfang zu machen, und heute sind zu den ersten Kästen schon Beykästen nöthig. . .“

Joh. Friedrich Naumann an S. A. von Minckwitz.

Hochwohlgeborner Herr, Gnädigster Herr!

Ew. Hochwohlgeboren werden gütigst verzeihen, daß ich mir die Freiheit nehme und an Sie schreibe. Lange verschob ich dies, weil ich bald entschlossen war, die Feder anzusetzen, bald mich aber wieder nicht getraute, an Ew. Gnaden zu schreiben, weil ich befürchten mußte, daß Sie es vielleicht übelnehmen, oder daß es wenigstens recht zudringlich aussehen möchte. Doch es fielen auch wieder alle Zweifel weg, wenn ich Ihren letzten lieben Brief an meinen Vater durchlas, worin Sie die Gnade haben, mir zu erlauben, Ihnen meine Aufwartung zu machen. Zwar war auch vielleicht mein Vater hieran Schuld, indem er Ihnen zuerst schrieb, daß ich Lust hätte, eine Reise nach Grunwitz zu machen. Es war dies nun freilich etwas sonderbar und hat auch vielleicht den Schein der Zudringlichkeit — allein ich kann Ew. Gnaden versichern,

daß dies bei meinem Vater der Fall nicht war, sondern daß vielmehr diese Aeußerung aus gutem Herzen entsprang, da Sie nämlich die Gnade und Güte hatten, meinem Vater zu versprechen, uns bei unserm noch fortdauernden Sammeln noch viel seltene Arten verschaffen zu helfen, dazu nur so wenige von uns verlangten, so meinte mein Vater, da ich so gern reise, wenn Sie es gnädigst erlauben würden, eine Reise nach Grunwitz unternehmen, mit Ihrer gnädigen Erlaubniß einige seltene Stücke Ihrer kostbaren Sammlung mahlen und beschreiben und dann Ihnen, was Sie noch von uns verlangten und wir Ihnen zu schaffen im Stande wären, dagegen in Natura zu liefern. — Sehen Sie, dies war die reine Absicht meines Vaters. Sie hatten nun die Gnade, mich so freundschaftlich einzuladen, daß ich dieser (Einladung), sowie den fortdauernden Bitten meines Vaters unmöglich länger widerstehen kann; nur komme ich platterdings nicht so gerade gelaufen, bevor Ew. Gnaden nicht wissen, mit wem Sie zu thun haben. Ich bitte daher unterthänigst und inständigst, sich vorher nach mir in Halle zu erkundigen, wo Ihnen gewiß mehrere, unter andern unser Präses, der würdige Greis Kriegsrat v. Leysser, Herr D. Zepernek <sup>28)</sup> und andre Mitglieder der naturforschenden Gesellschaft mehr, ein gutes Zeugniß von mir geben werden. Wenigstens wird ihnen jeder sagen, daß ich ein ehrlicher Mann bin. Was übrigens meine Kenntnisse anbetrifft, so sind es vorzüglich naturhistorische und in dieser kolossalischen Wissenschaft vorzugsweise vaterländische Ornithologie und Botanik, in welchen ich eine von meiner zarten Kindheit an und unter der Leitung meines Vaters gesammelte Praxis mit hinlänglicher Theorie verbinde. Die letztere konnte ich bei unserm Werke, theils wegen der ersten Anlage des Werkes und dem ganzen Plane, theils wegen einigen Grillen meines Vaters, freilich nicht so verwenden, wie ich es wünschte, bearbeitet habe ich aber das Ganze vom 3. Hefte des 1. Bandes an. Zeichnungen und Kupfer, welche in der erste(n Ausgabe?) freilich sehr schlecht ausgefallen sind, da ich alles, selbst das Zeichnen größtentheils von mir selbst und daher durch unendliche Mühe erlernt habe, und auch die Beschreibungen vom 3. Hefte des 1. Bandes an, sind alle von mir. Zu letzteren gab mir mein Vater das Thema, welches ich sofort bearbeitete und meine eigenen Beobachtungen hinzufügte. Da mein Vater wegen Schwäche der Augen in der Nähe jetzt fast garnicht mehr schreibt, so muß ich auch seine Correspondenz führen, daher die gleiche Handschrift in diesem und den Briefen meines Vaters. Uibrigens bin ich Landwirt, Jäger, fuschere, wie mein Vater, sehr vielen Künstlern und Handwerkern nach und stopfe auch Vögel, Thiere, Fische, Amphibien, Raupen u. dgl. nach der besten und schönsten Methode aus. Doch ich muß wohl aufhören, von mir selbst zu sprechen, ich möchte am Ende Ihnen in einem zweideutigen Lichte erscheinen.

Wollten Ew. Hochwohlgeboren nun wohl die Gnade haben und sich gelegentlich nach mir erkundigen und mir dann einige Minuten zur Beantwortung dieses Briefes schenken, so würde ich mich höchst glücklich schätzen. Freilich würde mir die Reise beschwerlich genug werden,

---

<sup>28)</sup> Dr. C. F. Zepernick, Stadtschultheiß und Salzgräfe in Halle, besaß eine Naturaliensammlung und eine wertvolle Bibliothek.

denn ich müßte sie, meiner geringen Kasse wegen, zu Fuß unternehmen. Indessen sind mir diese Hindernisse viel zu gering, gegen das unaussprechliche Vergnügen der Ehre, Ew. Hochwohlgeboren persönlich kennen zu lernen und meinem guten, alten Vater dann nach zurückgelegter Reise viel herrliches von Ihnen und Ihrer unschätzbaren Sammlung erzählen zu können. Ich würde nie so frei gewesen sein und den Wunsch geäußert haben, Ew. Hochwohlgeboren zu besuchen, wenn ich Sie nicht schon seit mehreren Jahren und länger zuvor, als Sie die Gnade hatten, an uns zu schreiben, als einen liebevollen wohlwollenden Mann gekannt hätte. Dafür aber, daß ich mich eine kurze Zeit bei Ihnen aufhalte, kann ich für meine Person Ihnen freilich nichts anbieten, als alle meine geringen Wissenschaften, und da Sie schreiben, daß Sie jetzt Ihr vortreffliches Cabinet ordnen, so könnte ich Ihnen dabei als praktischer und theoretischer Ornithologe und Technologe vielleicht einige angenehme Dienste leisten.

Was übrigens Ihr letzter Brief anbetrifft, so muß ich Ihnen sagen, daß uns das Glück leider noch nicht günstig gewesen ist, Ihnen etwas von den Ihrer Sammlung noch fehlenden Vögeln zu finden. Zwar haben wir ein schönes Männchen des *Falco abietinus* ausgestopft erhalten, das man uns für *F. peregr.* schickte, allein wir wünschten, noch einige Vögel dazu zu bekommen und Ihnen dann mehrere auf einmal schicken zu können, es wollte aber nicht gelingen, und wir müssen nun die Zugzeit wieder abwarten. Seien Sie aber versichert, daß wir uns der Ihnen noch fehlenden Vögel wegen alle mögliche Mühe geben werden.

Mein Vater läßt sich Ihnen herzlich empfehlen, und ich bin hochachtungsvoll

Ew. Hochwohlgeboren  
ergebener Diener  
Joh. Friedrich Naumann.

Ziebigk, 23. Mai 1805.

(Schluß folgt.)

---

# SILVIUS AUGUST VON MINCKWITZ (1722—1822)

Von PROF. DR. PETER THOMSEN, Dresden.

(Fortsetzung und Schluß)

5. Am 14. Juni 1805 schrieb S. A. von Minckwitz in freundlichster Weise die erbetene Aufforderung, sofort zu kommen und in Grunwitz „ganz ruhig für sich zu leben und zu weben, ohne alle Umstände und chaine (lies gêne), wie ein guter Freund und College, ländlich und häußlich“, gab auch allerlei wertvolle Winke für die Reise. Wie diese verlief, hat J. F. Naumann in einem humorvollen Briefe an seinen Vater erzählt. In Breslau erreichte ihn ein Empfehlungsschreiben des Herrn von Minckwitz an den Naturforscher Assessor Günther<sup>29)</sup> in der Schweidnißer Apotheke. Ein weiterer Brief Naumanns ist leider verloren gegangen, aber der dritte mit einer anschaulichen Schilderung des Lebens in Grunwitz hat sich erhalten. Darin heißt es:

6. Joh. Friedrich Naumann an Joh. Andreas Naumann.  
Grunwitz, d. 12ten Aug. 1805.

Lieber, theurer Vater!

Meine 2 in der Fremde geschriebenen Briefe werden hoffentlich angekommen sein, und ich muß in diesem 3ten auch das wiederholen, daß ich äußerst munter bin und bei meinem sorgenlosen Leben unter diesen guten Menschen hoffentlich auch bleiben werde. Ich will herzlich wünschen, daß in Ziebigk noch alles gut stehen möge. Ich denke oft nach Hause, und ebenso oft erinnert mich Herr von Minckwitz

---

<sup>29)</sup> Johann Christian Günther, geb. in Jauer am 10. Oktober 1769, gestorben in Breslau am 18. Juni 1853, hatte in Berlin studiert und war dort mit Humboldt bekannt geworden, der ihn mehrfach ehrenvoll erwähnt (vgl. Joh. Gottl. Schumel, Breslauer Almanach 1801, S. 206 f.). 1797 übernahm er die Apotheke seines Oheims in Breslau. 1799 wurde er Assessor im Kgl. Medizinal-Kollegium und 1816 Dr. phil. h. c. von der Universität Breslau. Er war zunächst Ornitholog und Entomolog, wandte sich aber später der Botanik zu und veröffentlichte eine Sammlung aller Pflanzen Schlesiens in getrocknetem Zustande unter dem Titel „Herbarium vivium, plantas in Silesia indigenas exhibens, centuriae I—XV [unvollendet], Vratislaviae 1811—1829. Infolge seiner strengen Redlichkeit und Bescheidenheit war er „als Mensch und Beamter wie als Naturforscher gleich achtenswert“. Vgl. K. G. Nowak, Schles. Schriftsteller-Lexikon, 5. Heft (1841), S. 54—56.

daran, der täglich von Ihnen spricht. — Meine Einrichtung ist folgende: Halb 6 Uhr früh bringt mir der Bediente Caffee und die brennende Pfeife vors Bette, welches ich beides beim Anziehen genieße, dann setze ich mich hin und mahle; um 8 Uhr bringt mir der Bediente das Frühstück, und nach und nach kommt Herr. v. M. und Herr Ehrenhaus geschlichen und fragen, wie ich geschlafen habe; ich sitze bis nach 12 Uhr, wo ich zum Essen herunter gerufen werde. Dieses sind 3—4 bis 5 Gerichte und ein Trunk Ungarwein, welchen ich recht gut trinken lerne und einmal ordentlich vermissen werde. Nach Tische begleite ich Herrn v. M. auf sein Zimmer, wo ich unter traulichem Gespräche eine Pfeife rauche und Caffee trinke; nun arbeite ich ein wenig bis zum Abendessen, und nach diesem gehe ich, wenns die Witterung erlaubt, im Lustgarten Schmetterlinge fangen oder Krebse keßern; wo nicht, so bin ich bis 10 Uhr auf H. v. M. Stube. Ist das Wetter gut, so gehe ich mit H. v. M. gleich nach Tische auf die Schmetterlingsjagd, wo wir eine 100 Rthlr. Windbüchse oder eine Flinte mitnehmen und manchen Vogel morden. Ist der H. v. M. kränklich, so gehe ich allein. — H. von Minckwitz ist kleiner Statur, hat einen etwas starren Blick und krauses Haar, aber das beste Herz, was je einen menschlichen Körper bewohnen kann. Er hat mir mit aller Gewalt die anbei folgenden 5 Stück Vögel, die erst aus Wien ankamen, aufgedrungen, um Ihnen eine unverhoffte Freude damit zu machen. Da Herr Ehrenhaus nach Breslau reißt, so reise ich mit und übergebe morgen Brief und Kiste der Post in Br., wodurch etwas an Porto erspart wird. Ich werde nun in Schlesien schon etwas bekannt und lerne den Dialekt verstehen, wenn hier nur nicht alles polnisch redete! Außer der gnädigen Herrschaft, dem Bedienten und einigen alten Weibern spricht alles polnisch, und ich lerne schon etwas pollacken. Es ist oft Gesellschaft hier, die das Cabinet besuchen, ja wenigstens einen Tag um den andern, und den 7ten Aug. feierte eine kleine frohe Gesellschaft den 33ten Geburtstag des H. v. M. sehr vergnügt. Ich habe hier schon manchen kennen lernen. In die Kirche werde ich nächstens mal fahren, es wird aber polnisch gesungen und gepredigt. Die Kirche ist in Resewitz, 1 Stunde von hier, und ist die einzige evangelische in dieser Gegend, sonst ist alles katholisch. Grunwitz liegt übrigens sehr angenehm, wenigstens das Schloß, dicht am Fließchen Weida. Aus meiner Stube sehe ich auf die schönsten Wiesen und im Wald hinein, über das Erlengebüsch des Fließchens. Das Schloß ist schön gebaut, 3 Stock hoch mit 2 Seitenflügeln, die Wirtschaftsgebäude aber sind hölzern, wie Meißenkasten. Auf dem Hofe steht eine 3 $\frac{1}{2}$  Klafter starke dürre Eiche, worauf ein Storchpaar nistet, und eine

schreiben kann. — Ich habe noch etliche 40 Vögel zu mahlen, ohne die noch täglich von Meyer erwartet werden, und die der H. v. M. für mich noch aus anderen Cabinetten zusammentreibt. Er will mich auch zum Grafen Reichenbach<sup>31)</sup> fahren lassen, der ein schönes Cabinet besitzt, eine erschrecklich große Menagerie hat und 7 Meilen von hier wohnt. Ich werde also vor Ende Septembers nicht nach Hause kommen, dann aber H. v. M. und H. Ehrenhaus Portrait mitbringen. — Wenn ich alle Vögel, die uns noch fehlen und hier im Cabinette sind, gemahlt haben werde, so fehlen uns an deutschen in allem nur noch ohngefähr 11 Arten. Der neuentdeckte Brachvogel ist nicht hier, aber die gelbe (sogenannte Persische) Ente; der Tant. falc. ist der Haloren schwarzer Keilhaken.

Nun leben Sie herzlich wohl und denken Sie recht oft an

Ihren

gehorsamen Sohn

(in großer Eil)

Joh. Friedr. Naumann.

7.

Joh. Friedrich Neumann an Carl Andreas Naumann.

Grunwitz, den 30. September 1805.

. . . Das Cabinet des H. v. M. ist so reichhaltig, daß es selbst Sachen enthält, die im Kaiserl. Östreich. Cabinet noch mangeln, aber unser rother Strandläufer fehlt darinnen. Ich mahle immer drauf los und kann nicht erst fertig werden; denn 65 Stück uns noch fehlende Vögel habe ich gemahlt und habe nun noch 16. Ich habe wirklich nicht gefaulenzt, mehrenteils 2 Stück in einem Tage gemahlt, habe mich doch aber meine Gesundheit dabei nicht ruiniren wollen. Die lange Regenzeit in der Ernte machte meiner Schmetterlingsjagd bald ein Ende, und mit der andern Jagd hieß es auch nicht viel. Da die Dohnenzeit herannahte, erzählte ich von unsern Dohnen, machte einige, und sie gefielen allgemein beßer als die hier durchgängig üblichen Bastdohnen. Da der H. v. Minckwitz etwas kränkelte und nicht ausging, gerieth ich in seinen Dohnensteg, machte die alten Dohnen zurecht, band neue an, machte  $\frac{1}{2}$  Schock Bügel und 1 Mandel Hangdohnen und beerte ein. Hievon wußte H. v. M. noch nichts, und als ich das erstemal mit ihm wieder ausging, führte ich ihn hin. Nun da gabs Freude; er sprang deckenhoch und hätte es mögen allen Menschen sagen, welche Freude ich ihm damit gemacht hätte. Da ich den Steg so gut im Stande hatte, so versichert man mir, daß

<sup>31)</sup> Diese Sammlung wird von F. Pax, Wirbeltierfauna, nicht erwähnt.

darin noch nie soviel wären gefangen worden als in diesem Jahre. Gestern (als Michaelis) hatte ich ohngefähr in 4 1/2 Schock Dohnen 15 Stück, Barthole, der Bediente, in seinen bis 10 Schock Dohnen 16 Stück und der Förster 46 Stück Vögel . . .

8.

Joh. Friedrich Naumann an Joh. Andreas Naumann.

Grunwitz, d. 24ten Oktbr. 1805.

. . . Ich habe immer noch an 2—4 Stk. Vögel zu mahlen, werde aber dennoch kommende Woche (die letzten Tage) von hier abreisen können . . . Der Abschied wird mir sehr schwer werden; denn wenn ich jetzt davon anfangen, so wird alles traurig, und die Kinder fangen an zu weinen . . . In Breslau werde ich mich wohl einige Tage aufhalten müssen; denn ich habe dort nicht allein viel Bekannte und Freunde, sondern auch einen Vogel zu mahlen. Es ist die bei Breslau geschoßne *Fringilla flammea*<sup>32)</sup>, und ich werde sie von Herrn Professor Heide<sup>33)</sup> aus dem gräfll. Matuschkaschen Cabinette<sup>34)</sup> erhalten. Uibrigens habe ich das schätzbare Cabinet des H. v. M. durch einige schön ausgestopfte Vögel bereichert, nehml. mit einem weibl. Haselhuhn und mehreren kleinen . . .

9.

Am 9. Juni 1806 dankt S. A. von Minckwitz Naumann, den er ‚seinen Freudenschöpfer‘ nennt, für eine reiche Sendung von Vögeln und schickt einen Friedrichsdor zur Bezahlung des bestellten und von Naumann in Haarlem erworbenen Bassanschen Pelikans und einer *Procellaria pelagica*.

Am 11. Juni 1806 schickt Ehrenhaus Naumann zum Abzeichnen 1. *Corvus graculus* mas. 2. *Fringilla citrinella* mas. 3. *Emberiza elaeoethorax* oder *Cinclus* mas.

Am 30. Mai 1810 bittet S. A. von Minckwitz Naumann zum Paten für seinen am 22. April geborenen Sohn August Friedrich Carl.

Am 30. Dezember 1810 schreibt Ehrenhaus u. a.: „Wir haben vor den Feyertagen von Hrn. Drescher ein Männchen und Weibchen der berühmigten *Fringilla flammea*, die Sie aus der Matuschkaischen Sammlung

<sup>32)</sup> Das Bild wurde erst später vollendet; denn es ist bezeichnet: „1. Juli 1806 Ziebigk“.

<sup>33)</sup> Anton Heide, Professor der Ökonomie in Breslau, war 1797 Mitglied der Halleschen naturforschenden Gesellschaft geworden.

<sup>34)</sup> Wem die Sammlung damals gehörte, habe ich nicht feststellen können. Sie wurde, wie Ehrenhaus am 2. Okt. 1806 an Naumann schreibt, für 4500 Reichstaler an den Magdeburger Großkaufmann Johann Gottlob Nathusius verkauft und befindet sich noch in Althaldensleben.

gemahlt haben<sup>35)</sup>, erhalten. Die Farbe des Männchens ist stärker, als bey jenem und sieht wie gefärbt aus, wird aber, auch nach des Assessor Günther Urtheile nicht gemahlt seyn. Diese Vögel solen bey Breslau geheckt haben. Das Weibchen hat gar keinen rothen Anflug. Dieser Vogel möchte aber wohl eher der Lathamsche *Loxia erythrina* seyn . . .“

10.

J. C. L. Gravenhorst an S. A. von Minckwitz<sup>36)</sup>.

Hochwohlgeborner Herr!

Die sehr schätzbare naturhistorische Sammlung, welche Ew. Hochwohlgeb. besitzen, ist mir längst durch Schriften und mündliche Erzählungen bekannt; und solange ich nun in Breslau als Professor der Naturgeschichte bei hiesiger Universität angestellt bin, war es immer mein sehnlicher Wunsch, selbst einmal des Anblicks dieser unvergleichlichen Sammlung theilhaftig werden zu können. Ew. Hochwohlgeb. werden daher meine Dreistigkeit entschuldigen, womit ich mich unmittelbar an Hochdieselben wende und mir die Erlaubniß erbitte, dem um die Naturgeschichte überhaupt, und besonders um die Ornithologie unseres Vaterlandes so sehr verdienten Besitzer dieser Sammlung meine Aufwartung machen zu dürfen, und dabei die Sammlung selbst kennen zu lernen.

Wenn Ew. Hochwohlgeb. nicht abgeneigt seyn sollten, mir jene Erlaubniß zu gewähren, so ersuche ich ganz gehorsamst, mir irgend einen Tag zu bestimmen, an welchen ich, ohne beschwerlich zu fallen, mich bei Hochdenenselben einfinden darf; und wenn ich nicht fürchten dürfte, zu unbescheiden zu seyn, so möchte ich auch wohl für zwei meiner hiesigen Collegen, die Professoren Schneider und Otto<sup>37)</sup>, beide thätige Naturforscher, die Vorbitte einlegen, daß Ew. Hochwohlgeb. ihnen erlauben möchten, mich zu Hochdenenselben mit zu begleiten, denn beide sind eben so sehr, wie ich selbst, von dem Wunsche beseelt, Ew. Hochwohlgeb. aufwarten und Hochdero schätzbare Sammlung kennen lernen zu dürfen.

Mit dem innigen Gefühl schuldiger Ehrerbietung verharre ich

Hochwohlgeborner Herr

Ew. Hochwohlgeb.

Breslau,

ganz gehorsamster Diener

d. 22ten Febr. 1816.

J. L. C. Gravenhorst.

<sup>35)</sup> Vgl. Naumann, Naturgeschichte, Nachtr. Taf. XXB.

<sup>36)</sup> Urschrift von Nr. 10—16 u. 18 im Besiße des Herrn Major a. D. W.v. Minckwitz.

<sup>37)</sup> Adolf Wilhelm Otto, geb. Greifswald 3. August 1786, gest. Breslau 14. Januar 1845, seit 1813 Prof. der Anatomie in Breslau.

Hochwohlgeborner,  
Sehr hochgeschätzter Herr!

Die gütige und freundliche Aufnahme, die Ew. Hochwohlgeboren meinen Collegen und mir vor einiger Zeit gewährten, und wofür hier noch einmal aufs verbindlichste zu danken, ich nicht umhin kann, macht mich so frei, mich mit einer ergebensten Bitte an Hochdieselben zu wenden. Ew. Hochwohlgeboren wissen es gewiß aus eigener Erfahrung, wie sehr der Sammelgeist uns drängt, die schon bestehenden Sammlungen zu vermehren und besonders zu vervollständigen, und so gestehe ich Ihnen denn dreist, daß ich aus Ihren so sehr reichen Sammlungen, deren wenn auch nur kurze Durchsicht mir eben so viel Belehrung als Vergnügen verschafft hat, mir ein Paar Stücke wünsche, die als isolirt in Ew. Hochwohlgeboren Sammlung Ihnen vielleicht weniger interessant sind als mir, der ich sie zu meinen Vorlesungen benutzen und damit eine Lücke in meiner ziemlich vollständigen Reihe ausfüllen kann. Daher bin ich so frei, Ew. Hochwohlgeboren einen kleinen Tausch anzubieten. Ich wünschte nämlich aus Ew. Hochwohlgeboren Sammlung mir folgende Stücke. 1. das eine Glas mit den mehrern Eingeweidewürmern, 2. den vom Gürtelschilde des Armadils abgebrochenen Kopf, 3. das *Cavia Aguti* in Spiritus, 4. den Schedel vom Babirusa, 5. das größere Schildkrötenskelet, und 6. den Ruthenknochen von *Triche(h)us Rosmarus*; die drei ersten Stücke sind mir besonders interessant. — Dagegen offerire ich folgende Sachen in Spiritus; 1. einen jungen Biber, 2. einen schönen Surinamischen Kolibri, eine *Certhia*, 3. eine große schöne Surinamische Schlange *Coluber carinatus*, 4. *Coluber Oobella*, 5. *Coluber caeruleus*, 6. *Coluber Boiga*, 7. *Coluber angulatus*, 8. *Lacerta lemniscata*, eine schöne Surinamische Eidechse, 9. *Rana paradoxa*, 10. 1 fliegender Fisch *Exocaetus volitans*, 11. einen Schiffshalter *Echeneis Remora*, 12. Surinamische Skorpionen, 13. eine große Ostindische Buschspinne, *aranea avicularia*, die den Kolibris nachstellen soll, 14. eine Tarantelspinne, 15. einige Surinamische Raupen und Skolopendern, 15. [sic!] *Salmo maraenula*: 16. *Clupea harengus*; 17. *Pleuronectes maximus*, 18. *Pleuronectes flesus*, 19. einen großen penis vom Wallfisch getrocknet. — Aus diesen Sachen können Ew. Hochwohlgeboren sich wählen, was Ihnen beliebt; ich liefere Ihnen alles mit wohlverschlossenen Gläsern. Auch erbiere ich mich sehr gern, bei meiner Reise im August zu meinem Vater die Doubletten von den seltenen nordischen Endten, *Larus*, *Sterna*, *Alca*-Arten, die

ich besitze zu geben, und alles seltene, was ich von der Ostsee geschickt bekomme und was Ew. Hochwohlgeboren nicht besitzen, Ihnen zur möglichsten Vervollständigung Ihrer so reichen und schönen Sammlung zu schicken.

Mit Vergnügen benutze ich diese Gelegenheit, Ew. Hochwohlgeboren meine ganz besondere Hochachtung und Zuneigung zu versichern, und mit der ergebensten Bitte, mich Ihrer Frau Gemahlin, und dem wackern Herren Ehrenhaus angelegentlich zu empfehlen, habe ich die Ehre zu sein

Ew. Hochwohlgeboren  
gehorsamster Diener  
Otto.

Breslau, d. 22ten April 1816.

12.

S. A. von Minckwitz an J. C. L. Gravenhorst.

Wohlgeborner,  
Insonders Hochzuverehrender Herr Professor!

Die Versicherung Ew. Wohlgeboren, daß Dieselben mit Ihren würdigen Herren Collegen während Ihres, nur zu kurzen Aufenthalts in meinem Hause nicht mißvergnügt gewesen, hat mich sehr erfreut. Ich und mein ganzes Haus werden aber auch gewiß nie die frohe Zeit Ihres Hierseyens vergessen, denn noch nie waren wir so vergnügt und fröhlich.

Durch den ausgesprochenen Wunsch Ew. Wohlgeboren, meine ornithologische Sammlung bey der vaterländischen Universität zu haben, fühle ich mich sehr geehrt und kann es nicht bergen, daß mir diese Verseßung am schmeichelhaftesten seyn würde. So ungerne ich nun wohl diese Sammlung von den anderen trennen möchte, da diese durch den Abgang jener im Werthe wohl bedeutend verlieren dürften: so muß ich doch auch die Gründe, welche für den Ankauf dieser einzigen meiner Sammlungen bestimmen, für wichtig erkennen und werde daher für die gute Sache ein Opfer bringen und diese Angelegenheit durch Bestimmung eines möglichst billigen Preises, wie ich hoffe, zu Ihrer Zufriedenheit befördern.

Ich will nemlich meine ganze ornithologische Sammlung mit allen Behältnissen an die vaterländische Universität zu Breslau für den Preis

von Sechstausend Reichsthalern in Courant

überlassen, so daß mir die Summe von 6000 Rthl. rein verbleibe. Sollte aber die Ablieferung derselben nach Breslau von mir gefordert werden, so würde ich genöthigt seyn, den Preis auf 6500 Rthl. fest-

zusetzen, da nach ohngefährer Berechnung die Unkosten der Anfertigung der vielen nöthigen Kisten, des Materials zum Einpacken, des Einpackens selbst und des Transports sehr wahrscheinlich 500 Rthl. betragen würden, wie Ew. Wohlgeboren wohl selbst urtheilen werden.

So wie ich nun nicht zweifle, daß die Billigkeit meiner Forderung anerkannt werden wird: so wird es mir auch noch die größte Freude machen, wenn ich so glücklich wäre, noch einiges zur Vervollkommnung dieser Sammlung und zwar freywillig und ohne weitere Vergütung zu schaffen und die Ehre derselben zu befördern.

Daß ein Gypaetos darinne fehlt, hat mich schon über ein decennium gekränkt, aber die Kosten der Herbeyschaffung desselben sollen mich nie reuen.

Haben Ew. Wohlgeboren die Gewogenheit, diese Erklärung dem hochverdienten und verehrungswürdigen Herrn Curator der Universität zu eröffnen und Höchstdenselben meine tiefe Verehrung zu versichern.

Meine Frau, Kinder und Ehrenhaus empfehlen sich nebst mir in Dero sehr schätzbare Wohlgewogenheit und ich habe die Ehre, mit ausgezeichnete Hochachtung zu verharren

Ew. Wohlgeboren

Grunwiß,  
den 26. Aprilis 1816.

ganz ergebenster Freund  
S. A. v. Minckwiß.

13.

J. C. L. Gravenhorst an B. K. Ehrenhaus.

Hochgeehrtester Freund!

Verzeihen Sie mir, daß ich Ihre beiden mir so angenehmen Briefe vom 23 und 30ten December vorigen Jahres unbeantwortet gelassen habe. Ich dachte immer, mit jedem Posttage die erfreuliche Nachricht von angekommenen Schätzen aus Wien und von H. Naumann, worauf Sie schon seit mehreren Wochen harren, zu bekommen. Nun aber kann ich nicht länger warten, sondern muß mich einmal erkundigen, ob schon die erwarteten Sammlungen bei Ihnen eingetroffen seyn möchten.

Die Hoffnungen, die sich mir für unser hiesiges Universitätsmuseum zeigten, sind bis jetzt auch noch nicht weiter aufgeklärt. Leider ist von Berlin aus noch gar keine Erklärung über diese Angelegenheit eingetroffen.

Unter den Vögeln, die uns Herr [M.] v. Üchtriß im vorigen Jahre geschenkt hat, ist garnichts was besonders merkwürdig wäre, etwa eine weiße Varietät der *Hirundo rustica* ausgenommen, die aber auch schon sehr gelitten hat; wie denn überhaupt fast alle Stücke mehr

oder weniger von Insekten angefressen sind, und einige so daß sie bey dem leisesten Hauch auseinander fliegen. Was etwa noch zu retten ist, habe ich in meinen Trockenofen gestellt und glaube wohl, daß die Hitze so ziemlich alle Larven und Eier, die in den Thieren noch stecken möchten, getödtet haben wird. Jedoch ist es kaum der Mühe werth, die Arbeit noch daran zu wenden; und wenn die Sachen nicht als Geschenke ganz besonders in Ehren gehalten werden müßten, so würden sie wol meist alle über Bord geworfen werden. Unter den Conchylien und Mineralien sind aber mehrere recht hübsche Sachen, die aber noch nicht genau gemustert worden sind.

In der Auction des verstorbenen Hofrath Beireis<sup>38)</sup> zu Helmstedt kam auch eine recht gut erhaltene *Strix nyctea* vor. Ich gab 15 rthlr. Auftrag, allein ein anderer hatte unbestimmten Auftrag gegeben, und so entging sie mir.

Indem ich Ihnen und dem Herrn v. Minckwitz und der gnädigen Frau meinen, freilich etwas verspäteten, aber doch herzlich gemeinten Glückwunsch zum Antritt eines neuen Jahres darbringe, habe ich die Ehre, mit vollkommenster Hochachtung mich zu nennen

Ihr

Breslau

gehorsamster Diener

den 18. Januar 1817.

J. C. L. Gravenhorst.

14. J. C. L. Gravenhorst an S. A. von Minckwitz.  
Hochwohlgeborner Herr!

Ganz unerwartet erhielt ich vor einigen Tagen von dem Curatorio der Universität das im Original beiliegende Reskript, woraus ich zu meiner Verwunderung sehe, daß wegen des längst besprochenen Ankaufs Ihrer naturhistorischen Sammlung für die hiesige Universität noch gar keine Schritte bey dem Minister des Innern geschehen sind. Auch darüber muß ich mich wundern daß das Curatorium von mir noch einmal ein Urtheil über die Sammlung verlangt, da ich schon gleich im Anfange, als diese Sache zur Sprache kam, einen weitläufigen und wie es sich von selbst versteht, sehr vortheilhaften Bericht über Ihre Sammlung verfaßt und eingereicht habe. — Jezt kann ich weiter Nichts thun, als Ihnen das einliegende Reskript mitzutheilen, und Sie zu ersuchen, mir eine bestimmte Antwort darüber mitzutheilen, in wie fern Sie gesonnen seyn möchten, Ihre Sammlung zu vereinzeln.

<sup>38)</sup> Gottfried Christoph Beireis, seit 1759 Prof. der Physik und Medizin in Helmstedt, gest. 12. September 1809.

Daß das Ministerium für diesen einzigen wissenschaftlichen Zweig nicht wohl eine so große Summe auf einmal bewilligen werde und auch, ohne Nachtheil für die übrigen Institute und Bedürfnisse der Universität, nicht gut bewilligen könne, habe ich Herrn Ehrenhaus einigemal schon zu verstehen gegeben und dabei die große Mühe bedauert, die das Anfertigen der Verzeichnisse verursacht haben müsse. Auch war gleich vom Anfange, wie Sie sich erinnern werden, nur von dem Ankaufe der ornithologischen Sammlung die Rede gewesen; und obgleich ich nichts sehnlicher wünschte, als daß Ihre ganze vorzügliche Sammlung nun Eigenthum der Universität werden möchte, so sehe ich doch wol ein, daß wir darauf Verzicht leisten müssen. Wie wäre es also, wenn wir bloß bei der ornithologischen Sammlung stehen blieben, und Sie, wie ich es schon früher vorgeschlagen hatte, die Summe von 5000 rthlr dafür forderten?

Gern wäre ich erst noch selbst zu dem H. Oberpräsidenten gegangen, um mit ihm darüber zu reden; allein ganz unvermuthet ist er vor einigen Tagen, wie Sie auch aus den Zeitungen wissen werden, nach Berlin abgereiset, und wird, wie ich heute erfahren habe, vielleicht erst in ein paar Monathen wieder zurückkehren. Jedoch werde ich, sobald Ihre Antwort erfolgt seyn wird, darüber berichten, und dafür sorgen, daß der Bericht sogleich dem Herrn Oberpräsidenten nach Berlin geschickt werde, wo dann vielleicht die Sache sogleich vor den Minister kommen kann.

Recht sehr ersuche ich aber Ew. Hochwohlgeb. mir wegen des langsamen Ganges dieser Angelegenheit keine Schuld beizumessen, da ich darin gethan habe, was ich thuen konnte und jedesmal, so oft ich dazu Gelegenheit hatte, bei dem H. Oberpräsidenten durch mündliche Erkundigungen die Sache in Anregung brachte.

Ew. Hochwohlgeb. ersuche ich, Hochdero Frau Gemahlin und dem Herrn Ehrenhaus mich bestens zu empfehlen und von der Hochachtung versichert zu seyn, womit ich die Ehre habe zu seyn

Ew. Hochwohlgeb.

Breslau,  
den 26ten März 1817.

gehorsamster Diener  
J. C. L. Gravenhorst.

15.

J. C. L. Gravenhorst an K. B. Ehrenhaus.

Wohlgeborner Herr!  
Hochzuverehrender Freund!

Soeben erhalte ich Ihr Antwortschreiben auf meinen an Herrn v. Minckwiß gerichteten Brief; und ich beeile mich, es noch durch den

abgesandten Boten zu erwiedern. Das Zutrauen, welches Sie in mich setzen, ist eben so ehrenvoll als erfreulich für mich; allein das Vertrauen, welches Sie auf meinen Einfluß, in Hinsicht der Acquisition der zoologischen Sammlung des Herrn v. M. legen, ist viel zu groß. Gewiß, Sie irren sehr, wenn Sie glauben, daß meine Berichte und Vorstellungen in dieser Sache, die eine so bedeutende Geldausgabe erfordert, sollten einen für uns alle ganz unerwünschten Ausschlag geben können. Ich sehe, möchte ich sagen, fast täglich, wie es hier bei der Universität mit dergleichen Sachen geht; selbst für die nothwendigsten Institute, z. B. für ein medicinisches Klinikum, ist es dem Vorsteher desselben nur nach den unsäglichsten Anstrengungen und vielem Hin- und Herschreiben endlich gelungen, nun erst das Nothwendigste für die Gründung desselben auszuwirken. Da es nun mit der ersten Anlage so nothwendiger Institute schon so äußerst schwer hält, wie viel weniger haben wir da für eine Sammlung zu hoffen, welche doch, so wie die Herren Minister in Berlin sie betrachten, nur eine zweite Rolle spielt, und welche dabei doch schon in einem nicht unbedeutenden Umfange existirt und für den nächsten Zweck, zu welchem sie an einer Universität bestimmt ist, nämlich zum Unterricht in der Naturgeschichte, mehr als hinlänglich ist. So lange noch manche der nothwendigsten Universitätsbedürfnisse unbefriedigt sind, dürfer wir dem Ministerio mit solchen Gegenständen, die schon über jene hinausgehen, kaum einmal kommen, und haben uns um so weniger eines günstigen Erfolges zu gewärtigen, wenn die darauf zu verwendende Summe gleich so beträchtlich ist, wie sie noch auf kein einziges Institut verwendet worden ist. Sie können leicht denken, und ich habe es Ihnen schon mündlich und schriftlich mehreremal gesagt, daß für mich die Acquisition der Sammlung des Herrn v. M. der größte Gewinn und die unbeschreiblichste Freude seyn würde; allein offenherzig und unpartheisch gesprochen, würde das Ministerium nicht ungerecht und selbst gegen das Beste der Universität, als Universität betrachtet, handeln, wenn es einen einzigen wissenschaftlichen Zweig, auf Kosten aller übrigen und zum Nachtheil so vieler anderen nothwendigeren Anstalten, so unverhältnismäßig begünstigen wollte? Würden wir gleich mit einem Antrage auf 10000 rthlr. kommen, so würde ganz gewiß, davon bin ich überzeugt, die ganze Sache, selbst ohne die geringste Untersuchung, ob der Gegenstand die Summe werth sey, ohne weiteres abgewiesen, wobei es auch nichts helfen würde, wenn auch die Anerbietung geschähe, daß die Summe nach und nach abgetragen werden könnte. Eher haben wir noch etwas zu hoffen, wenn das Anliegen eine kleinere Summe betrifft; des-

wegen schlug ich Ihnen vor, daß wir bloß auf die ornithologische Sammlung Rücksicht nehmen wollten, und dieses ist auch noch jezt meine Meinung. Vielleicht daß wir es, unter thätiger Mitwirkung des Herrn Curators, dahin bringen, daß wenigstens die Vögel für die Universität erworben werden. — Ich bin überzeugt, daß Sie die Gültigkeit der von mir angeführten Gründe eben so klar einsehen werden, wie ich sie dargestellt habe; und fürchte nicht, daß Sie meine Widersprüche so aufnehmen werden, als hätte ich keinen rechten Trieb, mich mit dieser großen Sammlung zu befassen; nein, dann müßte ich ja ein elender Jünger?? [Pfuscher?] der Wissenschaft seyn, wenn ich solch einen herrlichen Gewinnst, wie die große Sammlung des H. von Minckwitz ist, nicht auf alle Weise zu erhalten mich bemühen wollte. Aber ich möchte nicht gern, über dem Streben nach dem großen sehr unwahrscheinlichen Gewinnste, einen kleineren verlieren, dessen Möglichkeit mir näher liegt.

Verzeihen Sie mein eilfertiges Schreiben, welches ich in einer halben Stunde habe vollenden müssen, da der Bote vor der Thür auf der Lauer steht. Von meiner, oder vielmehr der Universitäts-sammlung kann und darf ich nur Dubletten, gegen andere hier noch fehlende Gegenstände ablassen. — Das Reskript des Curatoriums bitte ich mir bei Gelegenheit zurück. — Viele Empfehlungen bitte ich an den gnädigen Herrn und die gnädige Frau zu bestellen, und schließe mit der Versicherung der vollkommensten Hochachtung, womit ich verharre

Ew. Wohlgeb.

Breslau

gehorsamster

1 ten April 1817.

J. C. L. Gravenhorst.

16.

J. C. L. Gravenhorst an S. A. von Minckwitz.

Wohlgeborner

Hochzuverehrender Herr!

Indem ich Ihnen für die gefälligst mitgetheilten Nachrichten gehorsamst danke, lege ich auch das an mich übersandte Dahlsche Insektenverzeichniß wieder mit bei, und bemerke nur, daß mehrere unter den verzeichneten Käfern auch in Schlesien garnicht selten vorkommen, wenn man nur auf die kleinen Geschöpfe acht geben und sich die Mühe nicht verdrießen lassen will, allenfalls im Kuh- und Pferdedünger auf den Wiesen nachzusehen. Dahin gehören die Arten von n. 66 bis 104, welche ich selbst zum Theil garnicht selten darin gefunden habe. Seit mehreren Jahren bin ich indeß schon von meinem

ehemaligen eifrigen Sammeln der Käfer abgekommen, da ich mich mehr mit den Pinzalen [??] und mit anderen Zweigen der Naturgeschichte beschäftigt habe. Außer meiner eigentlichen Sammlung befindet sich der ganze übrige Vorrath von Insekten, den ich besitze, und der vielleicht noch zweimal so viel ausmacht wie die Sammlung selbst, bis jezt noch in größter Unordnung und harret nur dem Zeitpunkte entgegen, wo meine übrigen, für jezt nothwendigeren Arbeiten beendigt seyn und dann verstatten werden, auch an die längst zusammengebrachte aber noch unordentlich vermengte Heerde zu denken. Deswegen kann ich auch jezt nicht sagen, was ich Ihrer Sammlung mittheilen könnte; daß ich mir ein Vergnügen daraus machen werde, Ihnen mitzutheilen, versteht sich von selbst. Soviel möchte ich Ihnen indeß wol rathen, sich mit H. Dahl nicht zu übereilen; der Mann ist doch mit seiner Handelsware sehr theuer, und mehr als  $\frac{1}{3}$  oder höchstens  $\frac{1}{2}$  des angesetzten Preises sind die verzeichneten Insekten nicht werth.

Das offizielle Schreiben, welches Herr von Minckwitz in Hinsicht des Ankaufs der Sammlung an mich gerichtet hat, habe ich sogleich an den Herrn Präsident Merckel nach Berlin, wo er sich jezt noch befindet, übersandt, und dabei auch mein Gutachten abgegeben, welches, wie Sie wissen, immer für den Ankauf gewesen ist. Ich hoffe und wünsche, daß der Herr Präsident diese Angelegenheit nun in Berlin selbst mit dem Minister abmachen möchte; allein ich zweifle noch immer, daß eine so große Summe gleich mit Einemmale, selbst wenn die Zahlungstermine theilweise auf mehrere Jahre hintereinander gestellt werden sollten, bewilligt werden möchte. Doch wollen wir das beste hoffen. Man glaubt hier, daß der Herr Präsident wol noch einige Wochen abwesend seyn werde; sobald er zurückgekommen ist, werde ich mich zu ihm verfügen, um Ihnen dann sogleich den Erfolg unseres vielen Schreibens mitteilen zu können.

In diesem Sommersemester habe ich mehr Vorlesungen wie jemals zu halten. Ihre gütige Einladung zu einem Besuche in Grunwitz werde ich, wenn Sie es erlauben, in den Sommerferien, welche den 16ten August ihren Anfang nehmen, mit vielem Vergnügen benützen. Unterdeß bitte ich Sie mich bestens dem H. u. Frau von Minckwitz zu empfehlen, der ich hochachtungsvoll verharre

Ew. Wohlgeb.

gehorsamster Diener

J. C. L. Gravenhorst.

Breslau

17ten Mai 1817.

17.

K. B. Ehrenhaus an Joh. Friedrich Naumann.

26. August 1817: . . . „Die beyden letzten uns gesandten Hefte haben uns ganz außerordentlich gefreuet und werden Ihnen große Ehre machen. Folgende Kleinigkeiten zu erinnern oder beyzufügen bitten wir zu erlauben. Vult. leucocephalus mag wohl in Schlesien auch nicht zu oft vorkommen; wir wissen nur von einer großen Heerde, die man gesehen hat hochfliegen. dann von den 18 Stücken bey Neudorf und Draschkau, ferner von circa 9 Stücken bey Mühlwitz und von drey Stücken bey Breslau, welches wahrscheinlich auch diese Geyer gewesen sind . . . Daß Turdus pilaris<sup>39)</sup> wieder bey uns geheckt habe, wie einmal 1786, haben wir nicht bemerkt, werden aber Bestellungen machen, wenn sie etwa sonst in unsrer Gegend wo hecken sollten, um Ihnen Eyer davon zu verschaffen. Wir haben im vergangenen Frühjahre gar keine Schwärme derselben hier bemerkt, wie ehemals, wo nach Schmelzung des Schnees, im Februar oft schon und im März, meistens große Heerden auf den überschwemmten Wiesen am Rande des Wassers nicht selten große Schwärme zu sehen waren und wochenlang hier blieben . . .“

18.

J. C. L. Gravenhorst an S. A. von Minckwitz.

Wohlgeborner Herr  
Hochverehrtester Freund!

Fast muß ich mich schämen, daß ich auf Ihr Schreiben vom 11ten August erst heute antworte; allein ich hoffe, daß Sie mich einigermaßen entschuldigen werden, wenn ich Ihnen folgendes mittheile. Sie waren so gütig, auch in Ihrem letzten, wie auch schon in mehreren vorhergehenden Briefen zu einem Besuche in Grunwitz einzuladen; und da ich diesen Besuch auf unsere Ferienzeit gesetzt hatte, so bezeugten der Prof. Schneider und Otto ebenfalls großes Verlangen, die neuen Schätze, womit sich unterdeß die Grunwitzer Sammlung bereichert hatte, zu sehen, und Ihnen sämtlich mit mir zugleich ihre Aufwartung machen zu dürfen. Da ich nicht fürchten zu dürfen glaubte, daß Ihnen diese Gesellschaft unangenehm seyn würde, so beschlossen wir also, diese Reise gemeinschaftlich vorzunehmen. Als ich Ihren letzten Brief erhielt, worin Sie mich einladen, war der Prof. Schneider soeben mit dem Prof. Heyde ins Gebürge gereiset, und auch der Prof. Otto war abwesend in Altwasser. Ich

<sup>39)</sup> Vgl. Kollibay, S. 336 ff.

mußte beider Rückkehr abwarten; um mit ihnen die Zeit des Besuchs in Grunwitz zu verabreden. Jezt sind beide wieder in Breslau und, wenn es Ihnen allen so recht ist, so werden wir künftigen Dienstag, den 16ten September, bei Ihnen eintreffen, und den Mittwoch dort bleiben, um Ihre angenehme Gesellschaft zu genießen und uns an Ihren naturhistorischen Schätzen zu weiden

Freilich würde es uns sehr erwünscht seyn, wenn alle die herrlichen Vögel und die Dahlschen Insekten, wovon Sie mir schreiben, unterdeß eingetroffen seyn könnten; indeß läßt sich so etwas, wie Sie schreiben, nicht erzwingen. Auch ich habe von Dahl aus Wien schon seit länger als einem halben Jahre noch Insekten zu erwarten; bis jezt aber weder diese noch überhaupt Nachricht von ihm erhalten. Ich habe nun schon zweimal mit Gelegenheit an ihn geschrieben, und ihn an seine Schuldigkeit erinnert, das hilft aber nichts; auch mag es wol wahr seyn, daß er im Sommer, als seiner Erndtzeit, mit Schreiben und Versenden sich weniger befassen kann.

Einige Tage nach seiner Rückkehr habe ich auch den Herrn Präsidenten Merckel gesprochen; er sagte mir hinsichtlich Ihrer Sammlung dasselbe, was er Ihnen gesagt hat, und daß besonders der Staatsrath Süvern<sup>40)</sup> dieser Acquisition nicht abgeneigt sey; allein ich fürchte noch immer den Minister als letzte Instanz. Übrigens ist der Ausbau des großen Saales über der Aula, um die naturhistorische Sammlung aufzunehmen, nun definitiv entschieden und anbefohlen worden. Haben wir nun erst den großen Saal, so muß der Herr Minister auch dafür sorgen, daß er gut besetzt werde.

Vorläufig ersuche ich, mich dem Herrn und Frau von Minckwitz bestens zu empfehlen, und von der vorzüglichen Hochachtung überzeugt zu seyn, womit ich die Ehre habe zu verharren

Ew. Wohlgeb.

Breslau  
den 12ten Sptbr. 1817.

gehorsamster Diener  
J. C. L. Gravenhorst.

19. K. B. Ehrenhaus an Joh. Friedrich Naumann.

6. Juli 1818.

Liebster, bester Freund!

Sonst war es in der Regel mir großes Vergnügen, Ihnen zu schreiben, diesmal aber geschieht es mit großer Betrübniß. Sie werden wohl schon wissen, welcher empfindliche und harte Schlag

<sup>40)</sup> Johann Wilhelm Süvern, geb. 1775, gest. 1829, seit 1817 Direktor im Unterrichtsministerium.

die armen Grunwiger getroffen hat und werden unserm guten gefallnen Haupte, dem Sie Freund waren und liebten, eine Thräne des Schmerzes und uns eine Thräne des Mitleids geweint haben . . . . Sie werden sich in unsere Lage und besonders die meinige denken. Alles ist mir nun verändert, woran ich seit  $\frac{2}{3}$  meines Lebens gewohnt war . . . Unser verstorbener Freund hat mich, seinen Stiefvater und noch 2 Freunde zu Vormündern seiner Kinder in seinem Testamente bestimmt und verordnet, daß sein Naturalienkabinet durch uns bestmöglichst verkauft werden soll, da noch über 6 Jahre bis zur Majorennität seines Sohnes vergehen, in welcher Zeit vieles zu Schanden gehen und auch viele Kosten seyn würden . . .“

20.

K. B. Ehrenhaus an Joh. Friedrich Naumann.

11. März 1819. „ . . . Unser Naturalien-Kabinet ist den 29sten Januar Nachmittags abgefahren. Alles war darüber gerührt, als wenn die Leiche eines geliebten Freundes weggeführt würde und es waren viele gute Freunde zugegen. Es ist schon den 4ten Februar glücklich in Warschau angelangt . . . Wir hatten die halben Transportkosten zu tragen übernommen und sind mit 114 Rthlr weggekommen, da Herr Scholß so gut und dicht gepackt hatte, daß die ganze Last der Kisten nur 75 Centner betrug und mit 3 drey- und 1 zweispännigen Fuhre fortgeschafft werden konnte . . . Der Ausfuhrzoll hat nur 8—10 Rthlr. gemacht, aber die Verpflegungskosten, welche uns allein zur Last fielen, sind bedeutend gewesen. Etwa ein halb Schock Vögel, welche zu schlecht befunden wurden, sind, so wie die Schränke, Kasten und Gläser hier geblieben. Welche Leere ist aber nun hier im Hause! Der ganze obere Stock mit 7 Stuben könnte vernichtet werden, und ich gehe nur mit Wehmuth hinauf . . .“

21.

K. B. Ehrenhaus an Joh. Friedrich Naumann.

17. Dezember 1821: „ . . . Etwas Merkwürdiges für Sie noch. Den 7ten November a. c. hat ein Fuhrmann eine Procellaria pelagica in Breslau auf der Ohlauer Gasse mit der Peitsche aus der Luft heruntergeschlagen <sup>41)</sup>, welche dem naturhistorischen Museum in Breslau geschenkt worden ist und Herr Prof. Gravenhorst hat ausstopfen lassen . . .“

<sup>41)</sup> Vgl. Naumanns Naturgeschichte, 2. Ausgabe, Band X, S. 563.

„ F. Pax, Wirbeltierfauna, S. 402 f. Abb. 80.